

Die Beziehungen zwischen dem Nationalsozialismus und der arabischen Welt werden in den letzten Jahren häufig und vielfach kontrovers diskutiert. Wie kompatibel oder gar verwandt waren die Weltanschauungen des NS-Regimes und der arabisch-nationalistischen und islamistischen Strömungen im Nahen Osten? Inwieweit zogen diese Kräfte an einem Strang? Hans Goldenbaum kommt bei seiner Analyse der arabischsprachigen NS-Rundfunkpropaganda und ihrer Rezeption zu einer differenzierten Sicht. Gestützt auf die umfassende Erschließung neuer Quellen kann er indes klar zeigen, dass es den Berliner Stellen ausschließlich um die Instrumentalisierung arabischer Befindlichkeiten für eigene Interessen ging.

Hans Goldenbaum

Nationalsozialismus als Antikolonialismus

Die deutsche Rundfunkpropaganda für die arabische Welt

Die Auslandspropaganda des NS-Regimes, die vor allem für außereuropäische Regionen bisher kaum erforscht wurde, ist im letzten Jahrzehnt in den Fokus gerückt. Vor dem Hintergrund aktueller Auseinandersetzungen um Islam, Islamismus, Antisemitismus und Nahostkonflikt hat man dabei vor allem nach der Wahrnehmung des deutschen Nationalsozialismus in den Bevölkerungen des Nahen und Mittleren Ostens in den 1930er und 1940er Jahren gefragt, nach Formen der Kollaboration und ideologischen Affinitäten, nach Transfers und Kontinuitäten. Dabei wurde die nationalsozialistische Auslandspropaganda in der Region, wo man vorwiegend auf das Medium der Kurzwellenradiosendungen in arabischer, aber auch in persischer und türkischer Sprache zurückgriff, meist im Sinne eines Ideologietransfers thematisiert – sowie im Sinne einer einfluss- und folgenreichen Kollaboration auf der Basis „gemeinsamer Leidenschaften und Interessen“¹. Oft konstatierten Historiker, Politikwissenschaftler und Publizisten Kontinuitäten zwischen der NS-Propaganda und dem heutigen Islamismus und postulierten dabei eine kausale Verbindung. Dies hat den Blick auf die historischen Phänomene radikal verengt.

Die Folgen deutscher Einflussnahme sind also bereits – und zwar kontrovers – debattiert worden, bevor deren Umfang und die Rezeption, ja bevor die eigent-

¹ Jeffrey Herf, *Nazi Propaganda for the Arab World*, New Haven 2009, S. 4; vgl. auch ders., *Hitlers Dschihad. Nationalsozialistische Rundfunkpropaganda für Nordafrika und den Nahen Osten*, in: VfZ 58 (2010), S. 259–286, hier S. 263; ders., *Nazi Propaganda to the Arab World During World War II and the Emergence of Islamism*, in: Charles A. Small u. a. (Hrsg.), *Global Antisemitism. A Crisis of Modernity*, Bd. IV: *Islamism and the Arab World*, New York 2014, S. 81–90; Matthias Küntzel, *Von Zeesen bis Beirut. Nationalsozialismus und Antisemitismus in der arabischen Welt*, in: Doron Rabinovici/Ulrich Speck/Natan Sznajder (Hrsg.), *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte*, Frankfurt a. M. 2004, S. 271–294; Barry Rubin/Wolfgang G. Schwanitz, *Nazis, Islamists and the Making of the Modern Middle East*, New Haven 2014.

lichen Inhalte der Propaganda umfassender rekonstruiert worden waren. Das Ausmaß des Interesses fand keine Entsprechung im Bereich der historischen Grundlagenforschung². Mit Jeffrey Herfs Studie „Nazi Propaganda for the Arab East“ von 2009 ist bisher nur eine umfassende Untersuchung zum Thema erschienen. Herf hatte dabei mit dem Problem umzugehen, dass aufgrund seiner Quellenbasis Aussagen nicht nur zur Rezeption, sondern auch zum institutionellen Ort, zur Struktur und zu den Inhalten der Propaganda schwierig waren. Für die Rekonstruktion der arabischsprachigen Rundfunkpropaganda griff er vorwiegend auf die Zusammenfassung und Übersetzung von Themen und Inhalten der Radiosendungen durch amerikanische Stellen in Ägypten zwischen 1942 und 1945 zurück. Herfs Studie konnte Forschungslücken schließen und erstmals in größerem Umfang Aussagen über die deutsche Propaganda für den Nahen Osten treffen³. Allerdings hatte er einige einschlägige Publikationen nicht zur Kenntnis genommen⁴, und auch relevante Quellenbestände nicht berücksichtigt. Dies sind insbesondere die umfangreichen Sendungsplanungen des deutschen Kurzwellensenders für das arabische Programm von Januar 1940 bis August 1941⁵, ferner die einem *monitoring*-Dienst der Politischen Abteilung der Jewish Agency zuzuordnenden hebräischen Übersetzungen und Zusammenfassungen der arabischsprachigen deutschen Sendungen für die Jahre 1940 bis 1944⁶, überwiegend in hebräischer, aber auch in französischer und englischer Sprache vorliegende Bestände interner nachrichtendienstlicher Mitteilungen der Jewish Agency über Propaganda- und anderweitige Aktivitäten deutscher Akteure für die Zeit zwischen 1933 und 1945⁷ sowie Erinnerungsberichte von Mitarbeitern des deutschen Kurzwellensenders⁸. Diese erstmals erschlossenen Bestände bilden die Grundlage des vorliegenden Aufsatzes.

² Dabei hatte etwa Tillmann bereits 1965 die Erforschung der Rundfunksendungen in arabischer Sprache angemahnt, habe doch „bei der propagandistischen Durchdringung der arabischen Nahostländer der deutsche faschistische Rundfunk das relativ wirksamste Instrument“ geliefert. Heinz Tillmann, *Deutschlands Araberpolitik im zweiten Weltkrieg*, Berlin (Ost) 1965, S. 84.

³ Vgl. kritisch zur Studie Götz Nordbruch, „Cultural Fusion“ of Thought and Ambitions? Memory, Politics and the History of Arab-Nazi German Encounters, in: *Middle Eastern Studies* 47 (2011), S. 183–194.

⁴ Vgl. insbesondere Reimund Schnabel, *Mißbrauchte Mikrofone. Deutsche Rundfunkpropaganda im Zweiten Weltkrieg*, Wien 1967; Willi A. Boelcke, *Die Macht des Radios. Weltpolitik und Auslandsrundfunk 1924–1976*, Frankfurt a. M. 1977, wird zwar bei Herf erwähnt, seine Ergebnisse zu verschiedenen Mitarbeitern des Kurzwellensenders oder zum Geheimensender Concordia finden aber keine Berücksichtigung, anders als bei David Motadel, *Islam and Nazi Germany's War*, Cambridge, MA. 2014, S. 92 f., der in einem Kapitel auf das Programm und – ebenfalls auf Basis der US-amerikanischen Übersetzungen – dessen Inhalte eingeht.

⁵ Bundesarchiv Berlin (künftig: BArch Berlin), R78/1802 bis R78/1826.

⁶ Aus dem Zionistischen Zentralarchiv in Jerusalem (künftig: CZA), insbesondere S25/5524 bis S25/5527, und dem Archiv der Haganah in Tel Aviv (künftig: HA), 117/14.

⁷ CZA, S25.

⁸ Bundesarchiv Koblenz (künftig: BArch Koblenz), B187/3729; Deutsches Rundfunkarchiv Frankfurt a. M., A18.

Die Auswertung macht es möglich, präzise Aussagen zu Entstehungskontext, institutionellem Ort sowie Struktur der nationalsozialistischen arabischsprachigen Rundfunkpropaganda zu treffen. So kann der Mitarbeiterstab der „Orientzone“ des Kurzwellensenders – er ist entgegen bisheriger Annahmen klar den Strukturen des Propagandaministeriums zuzuordnen – erstmalig rekonstruiert werden. Das betrifft die deutschen, aber insbesondere auch die arabischen Mitarbeiter. Zudem kann auch und insbesondere für die zentrale Frage nach den Propagandainhalten der bisherige Forschungsstand korrigiert und erweitert werden. Wurde bisher vor allem deren vermeintlich religiöse Ausrichtung in den Mittelpunkt gestellt – d. h. also der diskursive Bezug auf den Islam, die autoritativen religiösen Überlieferungen und die islamische Geschichte bzw. Tradition⁹ –, wird dieser Fokus nach der Rekonstruktion von Programmstrukturen und Sendeeinhalten fragwürdig.

Dies macht deutlich, dass es sich bei den Sendungen um Nachrichtenprogramme handelt, die in manchen Sendeblocken mit Kommentaren ergänzt wurden; Meldungen über die Stärke des Deutschen Reiches und die Schwäche seiner Gegner sowie Verweise auf den europäischen Schauplatz nahmen einen zentralen Platz ein. Implizit und explizit wurden Bezüge zwischen nationalsozialistischer Politik und der Situation im Nahen und Mittleren Osten hergestellt – die lange unterdrückte deutsche Nation, die sich im Kampf um ihre Souveränität gegen die Kolonialmächte befand, richtete sich an die Kolonisierten. Berufungen auf den Islam lassen sich dabei in vielen Fällen zudem als der Form nach islamisierte säkulare, zumeist nationalistische Inhalte dechiffrieren.

Die arabische Rundfunkpropaganda deutscher Stellen lässt sich auf den Begriff eines spezifisch nationalsozialistischen, antisemitisch fundierten Antikolonialismus bzw. Antiimperialismus bringen. Diese Feststellung soll im Folgenden auf der Basis der Untersuchung der Sendeeinhalte begründet und erläutert werden. Nach Ausführungen über Beginn und institutionellen Kontext der Sendungen werden die inhaltlichen Schwerpunkte „Das Deutsche Reich und seine Gegner“, „Neue Ordnung“, „Kolonialismus und Antikolonialismus“, „Antizionismus und Antisemitismus“ sowie „Islam“ in diesem Sinne in den Grundzügen rekonstruiert, bevor abschließend die Rezeptionsfrage erörtert wird.

Anlass, Beginn und Struktur der arabischen Sendungen

Die Fragen nach Anlass, Kontext und genauem Beginn der arabischsprachigen Rundfunksendungen in den Nahen Osten sind in der Forschung bisher widersprüchlich und unzureichend beantwortet worden¹⁰. Sie sind jedoch durchaus

⁹ „These religious messages offered a cultural point of entry that would hopefully establish a willingness among devout Muslim audiences to listen to Nazism’s political messages“, in: Herf, *Nazi Propaganda*, S. 53 sowie S. 4 u. S. 262; vgl. auch Küntzel, *Zeesen bis Beirut*, in: Rabinovici/Speck/Sznaider (Hrsg.), *Neuer Antisemitismus?*, S. 272 f. u. S. 276.

¹⁰ So haben Arsenian, Barbour und Lewis den Sendebeginn ohne Quellenangaben für Anfang bzw. Mitte 1938 angenommen, Schwipps datiert ihn unter Berufung auf eine ihm vorliegende Mitteilung auf den 25. 4. 1939. Herf, *Hitlers Dschihad*, nennt „Herbst 1939“ (S. 259), ders., *Nazi*

genauer zu klären. Die ersten fremdsprachigen Sendungen des deutschen Kurzwellensenders lassen sich als Reaktion auf die Kritik an nationalsozialistischen Maßnahmen verstehen, die in deutschen Sendungen der *BBC* seit September 1938 geäußert wurde¹¹. Das im Februar 1939 von Hitler und dem Propagandaministerium vorgegebene Ziel war es, „mit nationalsozialistischer Gründlichkeit“ zurückzuschlagen, um durch rundfunkpropagandistischen Druck auf die englische Regierung ein Ende ihrer Einmischung im Allgemeinen und ihrer deutschsprachigen Rundfunksendungen im Besonderen zu erzwingen¹². Es sollte darum gehen, für arabische oder etwa irische Hörer die „peinlichen Fragen des Empires polemisch aus[z]uwalzen“, also Kolonial- und Mandatskonflikte oder den Nordirlandkonflikt¹³. Zuvor war der Konflikt im Mandatsgebiet Palästina bereits von der deutschen Presse immer wieder aufgegriffen worden, zuletzt, um internationale Kritik aufgrund der antisemitischen Übergriffe und Maßnahmen seit dem 9. November 1938 zu neutralisieren¹⁴. Die *raison d'être* der Propagandasendungen ist also in der machtpolitischen Auseinandersetzung des Reichs insbesondere mit Großbritannien zu sehen. Der arabische Rundfunk wie auch die Kontakte zu und die Unterstützung von arabischen Nationalisten und „Islamisten“ standen unter der Maßgabe der Schädigung oder „Niederschlagung Englands“¹⁵.

propaganda, nennt gleichzeitig September 1939 (S. 3), Oktober 1939 (S. 9) aber dann auch 25. April 1939 (S. 37) unter Bezug auf Schwipps. Vgl. Werner Schwipps, Wortschlacht im Äther, in: Deutsche Welle (Hrsg.), Wortschlacht im Äther. Der deutsche Auslandsrundfunk im Zweiten Weltkrieg. Geschichte des Kurzwellenrundfunks in Deutschland 1939–1945, Berlin 1971, S. 13–97, hier S. 58; Nevill Barbour, Broadcasting to the Arab World, in: Middle East Journal 5 (1951), S. 57–69, hier S. 63; Seth Arsenian, Wartime Propaganda in the Middle East, in: Middle East Journal 2 (1948), S. 417–429, hier S. 419; Bernard Lewis, „Treibt sie ins Meer!“ Die Geschichte des Antisemitismus, Frankfurt a. M. 1989, S. 171. Schon im Januar 1938 hatte man im Orientreferat der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes (AA) die Möglichkeit arabischer Sendungen diskutiert. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (künftig: PA AA), R104800, Pol VII, Zur Frage eines Funks in arabischer Sprache durch deutsche Sender, 7. 1. 1938.

¹¹ Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands hrsg. von Elke Fröhlich, Teil 1: Aufzeichnungen 1923–1941, Bd. 6: August 1938–Juni 1939, bearb. von Jana Richter, München 1998, Tagebucheintrag vom 17. 11. 1938, S. 189. Zu den deutschsprachigen Sendungen der *BBC* vgl. u. a. Stephanie Seul, „Any reference to Jews on the wireless might prove a double-edged weapon“. Jewish images in the British propaganda campaign towards the German public, 1938–1939, in: Martin Liepach/Gabriele Melischek/Josef Seethaler (Hrsg.), Jewish Images in the Media, Wien 2007, S. 203–232, hier S. 203 f.

¹² Die Tagebücher von Joseph Goebbels, T. 1, Bd. 6, Tagebucheintrag vom 22. 2. 1939, S. 265.

¹³ Ebenda u. Tagebucheintrag vom 28. 2. 1939, S. 270: „Wir arbeiten ein System von Rundfunksendungen aus, die den Engländern weh tun. In Englisch, Arabisch und Irisch. Dann wird ihnen das Senden in Deutsch schon bald vergehen.“

¹⁴ „Ich lasse in der deutschen Presse scharf und mit viel Material gegen die englische Palästina-politik polemisieren. Das tut den Engländern sehr weh und gibt uns eine gewisse Entlastung. [...] Nachmittags kommt der Führer. Er ist gut in Stimmung. Scharf gegen die Juden. Billigt ganz meine und unsere Politik. Auch mit unseren Angriffen gegen London bzgl. Palästina ist er einverstanden.“ In: Die Tagebücher von Joseph Goebbels, T. 1, Bd. 6, Tagebucheintrag vom 17. 11. 1938, S. 189.

¹⁵ Vgl. dazu auch „Aufzeichnung zur Arabischen Frage“, 7. 3. 1941, Dok. 110, in: Schnabel, Rundfunkpropaganda, S. 259–270, hier S. 259.

Den Startschuss für englischsprachige Nachrichtensendungen gab man in Berlin Ende März 1939. Gleichzeitig begann ein Probelauf mit arabischen Sendungen in den Nahen Osten, die dort, wie die zionistische Tageszeitung *Palestine Post* vermeldete, erstmalig in der Woche ab dem 20. März 1939 zu hören waren¹⁶. Wie zeitgenössische Medienberichte belegen, setzten regelmäßige arabische Abendnachrichtensendungen von *Radio Berlin* dann ab dem 24. April ein¹⁷. Der Sendebetrieb des zusätzlichen Geheimsenders *Stimme des freien Arabiens* wurde am 9. Mai 1941 aufgenommen¹⁸. Er trat als Untergrundsender ägyptischer Nationalisten auf, mit der „Tendenz: Anti-britische, hauptsächlich auf Ägypten abgestellte, den pan-arabischen Gedanken vertretende Freiheitspropaganda“¹⁹. Unmittelbarer Kontext, wenn nicht Anlass der Inbetriebnahme war der antibritische Militärputsch im Irak unter Führung des ehemaligen Ministerpräsidenten Rašid ‘Ālī al-Kilānī im April 1941, der als Zündfunke einer überregionalen arabischen Aufstandsbewegung dargestellt und von manchen Mitarbeitern der Orientabteilungen auch so verstanden wurde. Um die „Sendearbeit zum Irak“ verstärken zu können, setzte Goebbels sogar andere Fremdsprachensendungen ab²⁰.

Bereits im November 1939 wurden von *Radio Berlin* drei Sendungen täglich ausgestrahlt. Auch mit Blick auf die seit den italienischen Angriffen auf Ägypten im September 1940 eskalierende Kriegssituation in Nordafrika wurden Sendungszahl und -umfang weiter ausgebaut und eine zusätzliche Morgensendung eingeführt²¹. Nachdem der „ägyptische“ Geheimsender *Stimme des Freien Arabiens* im Kontext des Kilānī-Putsches mit täglich zwei Sendungen à 15 Minuten in Berlin die Arbeit aufgenommen hatte, wurde dann 1941 auch die Zahl der arabischen

¹⁶ Vgl. „New Nazi Arabic Propaganda“, in: *Palestine Post* vom 26. 3. 1939, S. 2.

¹⁷ „Altruistic Mufti, British Atrocities, Unbiased News“, in: *Palestine Post* vom 26. 4. 1939, S. 5; „Prescience“, in: Ebenda vom 5. 5. 1939, S. 8; „First German Broadcast in Arabic“, in: *The Times* vom 29. 4. 1939, S. 13. Der von Schwipps unter Bezug auf eine „Mitteilung“ Rotts genannte 25. April ist der Tag, an dem der Beginn der arabischsprachigen Sendungen in Berlin offiziell verkündet wurde. Vgl. „German Propaganda“, in: *The Times* vom 26. 4. 1939, S. 15. Die falsche Datierung auf Anfang bzw. Mitte 1938 bei Arsenian, Barbour und Lewis (wie Anm. 10) könnte auf eine Verwechslung bzw. Identifizierung des arabischsprachigen mit dem deutschsprachigen Kurzwellenrundfunk in den Nahen Osten zurückzuführen sein. Seit Mitte 1938 wurden nämlich deutsche Programme über Kurzwelle in den Nahen Osten ausgestrahlt, wobei in den zwei täglichen Nachrichtenprogrammen ausgiebig die „blutigen Zwischenfälle“, „Kämpfe“ und „Hungersnöte“ im palästinensischen Mandatsgebiet behandelt wurden, mit einem subtil wohlwollenden Schwerpunkt auf den Aktionen palästinensischer „Freischärler“ und „Freiheitskämpfer“ gegen „Engländer“ und „Juden“. Vgl. Das Abhören von Radio Berlin und Bagdad [handschriftl., hebr.], S[hertok] und G[olan], 27. u. 31. 8. 1939, in: CZA, S 25/10013–84f. u. 88, sowie diverse Transkripte ebenda, 66–83.

¹⁸ Anfänglich wohl gegen den Willen des AA; vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, T. 1, Bd. 9: Dezember 1940–Juli 1941, bearb. von Elke Fröhlich, München 1998, Tagebucheintrag vom 13. 5. 1941, S. 308.

¹⁹ „Übersicht über die am 25. 6. 1942 in Betrieb befindlichen Concordia-Sender“, 26. 6. 1942, Dok. 38, in: Schnabel, Rundfunkpropaganda, S. 94f.

²⁰ Die Tagebücher von Joseph Goebbels, T. 1, Bd. 9, Tagebucheintrag vom 11. 5. 1941, S. 304.

²¹ Gustav Bofinger, Entstehung und Geschichte der Zone Orient KWS (Kurzwellensender), in: BArch Koblenz, B187/3729, S. 16, u. Tagesplanung Orient v. 4. 5. 1941, in: BArch Berlin, R78/1823.

Sendungen von *Radio Berlin* auf sechs erhöht²². Die beachtliche tägliche Gesamt-sendezeit der offenen und verdeckten Propaganda aus Berlin betrug damit über zweieinhalb Stunden²³. Drei Hauptabendsendungen dauerten länger als 30 Minuten und setzten sich aus Nachrichten und ihnen folgenden „Talks“ – d.h. Kommentaren oder Glossen – zusammen. Von Beginn an dominierten die Nachrichten klar das Programm bzw. das Propagandakonzept²⁴.

Die propagandataktische Anrufung von und ausdrückliche Identifikation mit dem Kollektivsubjekt „Araber“ in der deutschen Propaganda ist dabei keineswegs als Widerspruch zur rassistischen Ideologie und Politik der deutschen Stellen zu verstehen. Positiv und negativ aufgeladene orientalisierende Fremdbilder und Zuschreibungen sowie die Klassifikation von Arabern als „fremdvölkische“ bzw. „fremdrassige Ausländer“, deren Kontakt mit der „arischen“ Bevölkerung unerwünscht war, gingen einher mit einer Inszenierung des Arabers als „politischer Freund“ gegenüber Kollaborateuren und in der Auslandspropaganda²⁵. Dass es den deutschen Stellen durchweg um arabische Akteure als Objekte, und nicht als Subjekte einer ideologischen oder politischen Konvergenz und Kollaboration ging, wie dies schon in den frühen Studien Hirszowicz, Melkas oder Tillmanns deutlich wurde²⁶, wird auch durch die Untersuchung der Inhalte – so findet man

²² Arabische Sendungen der Radiostationen [hebr.], 14. 7. 1941, in: CZA, S25/5526–330.

²³ Ende 1941 nahm schließlich noch der vom Oberkommando der Wehrmacht und dem AA geleitete Sender Athen arabischsprachige Sendungen auf. Eine Untersuchung des Athener Rundfunks steht noch aus. Die bekannten Quellen enthalten jedenfalls keine Anhaltspunkte für Abweichungen von den hier rekonstruierten Propagandainhalten.

²⁴ Herf konstatiert unzutreffend, dass sich die Sendungen der Jahre 1939 und 1940 nicht mit tagesaktuellen Ereignissen beschäftigten. Diese Einschätzung erklärt sich daraus, dass er Aussagen für diese Zeit auf der Basis eines Quellenbestandes trifft, der nur einzelne Übersetzungsvorlagen weniger und zudem extern beigesteuerter „Talks“ aus einem Zeitraum von drei Monaten umfasst, von denen unklar ist, ob sie in die Programmplanung übernommen und gesendet wurden. Auch Aussagen zum *arabischen* Stil und Sprachniveau der Sendungen trifft er auf Basis dieser deutschen Manuskripte. Vgl. Herf, *Nazi Propaganda*, S. 44; BArch Berlin, R901/73039 (AA, Rundfunkpolitische Abteilung – Sendemanuskripte). Herfs Betonung einer Zäsur in der inhaltlichen Gestaltung der Propaganda, die er mit dem Eintreffen Husainis und anderer arabischer Exilanten und ihrem angenehmen Einfluss auf die Rundfunkpropaganda begründet, lässt sich auch als Fehlinterpretation dieses Bestandes erklären – für die Zeit bis August/September 1941 lagen Herf schlicht keine Quellen vor. Für die Zeit danach scheint zudem die Frage nach dem Fokus der Protokollanten, in seinem Fall der amerikanischen Stellen, bei der Auswertung nicht problematisiert worden zu sein.

²⁵ Vgl. Sophie Wagenhofer, „Rassistischer“ Feind – politischer Freund? Inszenierung und Instrumentalisierung des Araberbildes im nationalsozialistischen Deutschland, Berlin 2010; vgl. auch Peter Wien, *The Culpability of Exile. Arabs in Nazi Germany*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 37 (2011), S. 332–358.

²⁶ „A contemptuous attitude to the Arabs, aversion to their character and political behaviour, disbelief in their state-forming capacity and their loyalties as allies are expressed by many statements of German leaders and officials. [...] Whatever the promises made to the Arabs – and there were not many even of them – the Germans never for a moment doubted that the Arabs would remain dependent and dominated by European masters after the Nazi total victory.“ In: Lukasz Hirszowicz, *The Third Reich and the Arab East*, London 1966, S. 315. Vgl. Tillmann, *Araberpolitik*, und Robert Lewis Melka, *The Axis and the Arab Middle East*,

etwa keinerlei klare Positionierungen zur Frage der Unabhängigkeit der arabischen Länder – und Strukturen der deutschen Auslandspropaganda bestätigt.

Die Orientzone im Kurzwellensender – die deutschen Mitarbeiter

In Bezug auf den geografischen und institutionellen Ort sowie auf die Mitarbeiter des Kurzwellensenders ist es bisher vor allem zu Fehlinterpretationen gekommen. Es lässt sich jedoch eindeutig klären, dass die Sendungen vom *Deutschen Kurzwellensender* der Reichsrundfunkgesellschaft, also von Einrichtungen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP), inhaltlich bestimmt und ausgestrahlt wurden²⁷. Die Fremdsprachenredaktionen des Senders waren zunächst Unterabteilungen des Drahtlosen Dienstes, einer Agentur des Propagandaministeriums, im April 1941 wurden sie als „Zonenredaktionen“ des Senders direkt der Reichsrundfunkgesellschaft angegliedert. Aus Abteilungen des Auswärtigen Amtes (AA), das versuchte, hier seinen Einfluss geltend zu machen, wurde teilweise Material beigesteuert, auch war das AA häufig an der nachträglichen Kontrolle der Sendemanuskripte beteiligt. Verbindungsmann zwischen den Ministerien und zum Kurzwellensender war Kurt Georg Kiesinger, Mitarbeiter der Rundfunkabteilung des Amtes und außerhalb der Strukturen des Propagandaministeriums in dieser Funktion wohl einflussreichster Akteur in der fremdsprachigen nationalsozialistischen Rundfunkpropaganda²⁸. Angesiedelt waren

1933–1945 [Diss.], University of Minnesota 1966. Berücksichtigung fanden derweil insbesondere die regionalen Interessen Italiens, gewissermaßen auch Vichy-Frankreichs.

²⁷ Herf rechnet Programmverantwortlichkeit und Sender dem AA zu und erwähnt daher die eigentlich relevanten Strukturen des Propagandaministeriums und die deutschen und arabischen Mitarbeiter der „Zone Orient“ nicht. Vgl. u. a. Herf, *Hitlers Dschihad*, S. 263 ff., und ders., *Nazi propaganda*, S. 40. Doch die Abteilung Rundfunk (Ru) „produzierte“ keine Sendungen und durfte an Programminhalten auch nur stark begrenzt mitwirken. Die in diesem Zusammenhang von ihm getroffene Einschätzung, dass Hitler Ende 1941 den Streit um die Verantwortlichkeit für die Auslandspropaganda zugunsten des AA entschieden habe, trifft nicht zu. So stärkte das von Herf diesbezüglich angeführte „Arbeitsabkommen“ sogar das Propagandaministerium zuungunsten des AA, insbesondere in Fragen des Auslandsrundfunks. Entwurf, Propagandaminister an Reichskanzlei, betrifft: Betrieb von Rundfunksendern im Ausland durch das Auswärtige Amt, 3. 6. 1941, in: BArch Berlin, R55/20893–28-31, und Entwurf, Goebbels an Reichskanzlei, Betr.: Anwendung des Führer-Erlasses vom 8. 9. 1939 und 9. 6. 1941, in: Ebenda, R55/20893–34 f.; vgl. auch Peter Longrich, *Propagandisten im Krieg*. Die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes unter Ribbentrop, München 1987, S. 143 f., u. Willi A. Boelcke, *Kriegspropaganda 1939–1941*. Geheime Ministerkonferenzen im Reichspropagandaministerium, Stuttgart 1966, S. 126 f. Spätestens im Frühjahr 1944 war sogar nur noch von „verschwindenden Reste[n] personellen Einflusses des Auswärtigen Amtes im Auslandsrundfunk“ die Rede. Leiter Rundfunk an Min. Direktor Naumann, Betr.: Einfußnahme des AA auf den Auslandsrundfunk, 16. 4. 1944, in: BArch Berlin, R55/20011–12.

²⁸ Vgl. zur Struktur Geschäftsübersicht des AA, September 1943, Digitalisat auf <http://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/373334/publicationFile/3850/GeschaeftsvertPlanSeptember1943.pdf> [20. 1. 2015].

Sender und Redaktionen am Berliner Kaiserdamm, bis sie im Verlauf des Jahres 1943 kriegsbedingt nach Königs Wusterhausen ausgelagert wurden²⁹.

Die ersten Sendungen wurden zwischen März und Herbst 1939 von einem kleinen Übersetzer- und Sprecherteam unter der Leitung des Arabisten Gerhard Rott erarbeitet und durchgeführt³⁰. Im August 1939 wurde der Journalist Gustav Bofinger mit dem Aufbau der „Zone Orient“ für den deutschen Kurzwellensender beauftragt. Dabei waren maximal zwei deutsche Redakteure vorgesehen. Sie sollten laut Bofinger „die deutschen Nachrichtentexte schreiben, Kommentare entwerfen, Musik einschneiden und die orientalische Einfärbung des Sendestoffes den Übersetzer-Redaktionen überlassen“³¹. Jeweils einem der den Redaktionen vorstehenden deutschen Orientalisten oblag es, die Übersetzungen zu betreuen und die Sprecher zu überwachen. Nachdem die Orientzone sich im September 1939 konstituiert hatte, blieb Bofinger bis zum Januar 1941 ihr einziger deutscher Redakteur. Er war verantwortlich für die arabischen, die auf Nordafrika ausgerichteten „maghrebischen“, die türkischen, persischen und indischen Sendungen bzw. die entsprechenden Ländergruppen³². Erst im Frühjahr 1941 wurden stellvertretende Zonenleiter und zusätzliche deutsche Redakteure für die verschiedenen Redaktionen eingestellt. Bis 1941 war Gerhard Rott der leitende Arabist der Orientzone, 1942 folgte ihm bis Kriegsende Martin Abel³³, Rott wechselte als Leiter in das Geheimsender-Projekt mit dem Tarnnamen *Büro Concordia* zur *Stimme des Freien Arabiens*³⁴. Rott muss wohl als eine der bedeutendsten und inhaltlich prägenden Figuren des deutschen Auslandsrundfunks in arabischer Sprache gelten. Mit den „Neu-Arabischen Stilproben“ von 1940 veröffentlichte er die erste deutsche modernarabische „Chrestomathie“, eine einzigartige, bisher unbeachtete Sammlung von frühen Propagandanachrichtentexten aus dem Rundfunkprogramm der Orientzone, zusammengestellt vom „Leiter der Arabischen Redaktion des Drahtlosen Dienstes“³⁵. 1942 wurde er mit der Arbeit „Kawākibī, ein arabischer Nationalist“ promoviert³⁶. Abel, Arabist und Afrikanist, hatte vor Beginn seiner Arbeit in der Orientzone bereits für militärische Stellen ein „Tuareg-Lesebuch“ sowie ein „Soldaten-Wörterbuch Deutsch-Berberisch“ und ein „Soldaten-Wörterbuch Deutsch-Tuareg“ für den „Feldgebrauch“ verfasst³⁷. Andere in der

²⁹ Zeesen bei Berlin war nicht Standort des Senders, wie Herf, Schwanitz, Küntzel u. a. annehmen. Dort befanden sich lediglich technische Abstrahlungsanlagen.

³⁰ Bofinger, Entstehung und Geschichte, in: BArch Koblenz, B187/3729, S. 1.

³¹ Ebenda, S. 2.

³² Ebenda, S. 3.

³³ Vgl. Martin Abel, Die arabische Vorlage des Suaheli-Epos Chuo Cha Herkal. Textkritische Edition und Übersetzung. Ein Beitrag zur Kenntnis der legendären Mağāzī-Literatur, Berlin u. a. 1938, Diss., Universität Hamburg 1938.

³⁴ Bofinger, Entstehung und Geschichte, in: BArch Koblenz, B187/3729, S. 25; Übersicht über die am 25. 6. 1942 in Betrieb befindlichen Concordia-Sender, 26. 6. 1942, Dok. 38, in: Schnabel, Rundfunkpropaganda, S. 94f.

³⁵ Vgl. Gerhard Rott, Neu-Arabische Stilproben, Leipzig 1940.

³⁶ Vgl. ders., Kawākibī, ein arabischer Nationalist, Diss., Universität Berlin 1942.

³⁷ Vgl. Martin Abel (Hrsg.), Tuareg-Lesebuch. Poesie und Prosa, Berlin 1940; ders. (Hrsg.), Soldaten-Wörterbuch – Deutsch-Berberisch. Mit Redewendungen für Feldgebrauch, Berlin

Orientzone tätige Orientalisten wie Liselotte Kulisch oder Hans-Joachim Kissling waren hingegen weniger in Zeitgeschehen und modernen Sprachen als in klassischer Philologie versiert³⁸. Aufgrund ihrer vermuteten oder tatsächlichen Sprachbegabung waren auch sie für Begleitung und Kontrolle der Übersetzungsarbeit und der Sprecher der Sendungen eingebunden worden.

1944 sprachen die Orientalisten SS-Standartenführer Prof. Dr. Walther Wüst, Rektor der Universität München, Prof. Dr. Richard Hartmann, Kooperationspartner der SS-Mullahschule und nach dem Krieg Mitbegründer und Leiter des Instituts für Orientforschung der Berliner Akademie, sowie Prof. Dr. Helmuth Scheel, von 1939 bis 1952 Herausgeber der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und erster Generalsekretär der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur von der „Arbeit der deutschen Wissenschaft vom Orient“, „die als ein unentbehrliches Glied der geistigen Rüstung des deutschen Volkes auch im Kriege nicht ruhen durfte und nicht ruhte“³⁹. Hans Heinrich Schaeder, bis 1957 Professor in Göttingen, betonte im gleichen Jahr, dass „die deutsche Orientforschung bei aller Verschiedenheit ihrer Aufgaben und ihrer Mitarbeiter eine geschlossene Arbeitsgemeinschaft darstellt, die [...] der Anspannung aller Kräfte des Deutschtums zu seiner freien Durchsetzung und Entfaltung, dienen will und zu dienen weiß“⁴⁰. Diese Worte verweisen auf den Platz der Orientalistik im Kontext der Selbstmobilisierung einer nationalisierten Wissenschaft und Kollaborationszusammenhänge, die von Hanisch und Ellinger in weiten Teilen bereits untersucht worden sind⁴¹. Hingegen ist die Rolle von Orientalisten in der nationalsozialistischen Auslandspropaganda für den Nahen und Mittleren Osten, eine ihrer folgenreichsten praktischen Dimensionen, bisher nicht thematisiert worden⁴².

1940; ders. (Hrsg.), Soldaten-Wörterbuch. Deutsch-Tuareg. Rund 2000 Wörter und gebräuchliche Redewendungen für Feldgebrauch, Berlin 1941.

³⁸ Vgl. Liselotte Kulisch, Die türkischen Lehnbriefe in der Landesbibliothek zu Kassel. Mit einem Überblick über die Lehnverwaltung in frühtürkischer Zeit, Diss., Universität Berlin 1938; Hans-Joachim Kissling, Die Sprache des 'Äsikpaşazâde. Eine Studie zur osmanisch-türkischen Sprachgeschichte, München 1936 [Diss., Universität Breslau].

³⁹ Walther Wüst/Richard Hartmann/Helmuth Scheel, Vorwort, in: Richard Hartmann/Helmuth Scheel (Hrsg.), Beiträge zur Arabistik, Semitistik und Islamwissenschaft, Leipzig 1944, S. V f., hier S. V.

⁴⁰ Hans Heinrich Schaeder, Vorwort des Herausgebers, in: Ders. (Hrsg.), Der Orient in deutscher Forschung. Vorträge der Berliner Orientalistenforschung Herbst 1942, Leipzig 1944, S. V.

⁴¹ Vgl. Ludmila Hanisch, Die Nachfolger der Exegeten. Deutschsprachige Erforschung des Vorderen Orients in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Wiesbaden 2003; dies., Ausgegrenzte Kompetenz. Porträts vertriebener Orientalisten und Orientalistinnen 1933–1945, Halle/Saale 2001; Ekkehard Ellinger, Deutsche Orientalistik zur Zeit des Nationalsozialismus 1933–1945, Berlin 2006, S. 419: „Betrachtet man die orientalistischen Wissenschaftsinhalte und das orientalistische Netzwerk der Jahre 1933–45 in ihrer Gesamtheit, so stellt sich die deutsche Orientalistik dieser Jahre als Wissenschaftsdisziplin dar, die sich durch einen hohen Identifikationsgrad mit dem NS auszeichnet.“

⁴² Personen wie Abel, Kulisch oder Kissling unterlaufen dabei auch den Topos des Orientalisten, der sich während des Nationalsozialismus auf Philologie und Geschichte zurückzieht.

Die Orientzone im Kurzwellensender – die „Orientalen“

Ebenso wenig wie den deutschen wurde in der Forschung bisher den ausländischen Mitarbeitern der Orientzone Aufmerksamkeit gewidmet, Bofinger spricht rückblickend von über 20 „Orientalen“⁴³. Neben den bereits 1939 eingestellten Mitarbeitern Yūnus Baḥrī, Muḥammad Taqī ad-Dīn al-Hilālī, Farağ Allāwardī, Alimcan Idris und ‘Azīz Dūmiṭ konnten nun die Namen von 16 weiteren Ausländern identifiziert werden, die mit Sicherheit oder wahrscheinlich für die arabische Ländergruppe und den Geheimsender des *Büros Concordia* gearbeitet haben⁴⁴. Einige Mitarbeiter wie Kamāl ad-Dīn al-Ġalāl und Baḥrām Šārūḥ waren nicht nur in der Rundfunkpropaganda sondern auch in der fremdsprachigen Publizistik des Propagandaministeriums beschäftigt, der erst die „Sprachendienste“ der Reichsrundfunkgesellschaft bzw. des Drahtlosen Dienstes zuarbeiteten, dann ab 1941 die „Fremdsprachendienst[Verlags] GmbH“⁴⁵. Ġalāl und Šārūḥ gaben die wichtigsten Publikationen des Dienstes für den Nahen Osten heraus, die „Illustrierte“ *baṛīd al-šarq* (Ende 1939 bis Mitte 1944) und das persische Magazin *ğahāne nō* (Februar 1940 bis Juni 1941)⁴⁶.

Der mit Abstand bekannteste Mitarbeiter der Orientzone war der Sprecher Yūnus Baḥrī, der innerhalb der Ländergruppe eine Leitungsfunktion einnahm und im Nahen Osten gewissermaßen als Aushängeschild von *Radio Berlin* galt. Deutschen und alliierten Stellen galt er als rhetorisch versiert, charismatisch und bei der Hörerschaft beliebt⁴⁷. Bis 1939 war Baḥrī als Publizist und Herausgeber sowie als Sprecher im nationalistischen und betont antizionistischen und antibritischen „Palastsender“ König Ġāzīs ein bedeutender Aktivist der nationalistischen antikolonialen Bewegung im Irak gewesen⁴⁸. Bereits in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre hatte er Kontakte zu deutschen Stellen, insbesondere zum deutschen Botschafter in Bagdad Fritz Grobba. Für diesen hatte er gegen Bezahlung deutsche Propagandaartikel übersetzt und in die irakische Presse, vermutlich auch in eine eigene Zeitung, lanciert⁴⁹. Bis kurz vor Kriegsende 1945 war Baḥrī im arabischen Auslandsrundfunk aktiv. Allerdings war er Anfang 1942 auf Betreiben

⁴³ Bofinger, Entstehung und Geschichte, in: BArch Koblenz, B187/3729, S. 1 f.

⁴⁴ Für die Genannten Mitteilung vom 17. 8. 1939, in: BArch Berlin, R55/549–38.

⁴⁵ Vgl. dazu auch Thomas Schiller, NS-Propaganda für den „Arbeitseinsatz“: Lagerzeitungen für Fremdarbeiter im Zweiten Weltkrieg, Hamburg 1997, S. 133–136.

⁴⁶ Gerhard Höpp, Muslim Periodicals as Information Sources on Arab Life in Germany, in: Zentrum Moderner Orient (künftig: ZMO), Nachlass Gerhard Höpp (NL Höpp), 01. 21. 42.

⁴⁷ Vertraulicher Bericht – Aufklärungsausschuß Hamburg-Bremen an RMVP, 30. 11. 1939, in: BArch Berlin, R55/20013–3, S. 4.

⁴⁸ Vgl. auch Handschriftliche Aussage Fritz Grobbas vom 5. 3. 1946 [russ.], in: Christoforov, Tajny diplomatii Tret’ego Rejcha, Onlineversion auf <http://istmat.info/node/21944>; Handschriftliche Aussage Fritz Grobbas vom 22. 3. 1946 [russ.], in: Christoforov, Tajny diplomatii Tret’ego Rejcha, Onlineversion auf <http://istmat.info/node/21945> [20. 1. 2015].

⁴⁹ Handschriftliche Aussage Fritz Grobbas vom 5. 3. 1946 [russ.], in: Christoforov, Tajny diplomatii Tret’ego Rejcha, Onlineversion auf <http://istmat.info/node/21944>; Handschriftliche Aussage Fritz Grobbas vom 22. 3. 1946 [russ.], in: Christoforov, Tajny diplomatii Tret’ego Rejcha, Onlineversion auf <http://istmat.info/node/21945> [20. 1. 2015].

des Politikers, ehemaligen Muftis von Jerusalem und „islamischen Nationalisten“ Amīn al-Ḥusainī, der kurz zuvor in Berlin eingetroffen war, kurzzeitig entlassen und mehrere Monate aus der Orientzone ausgeschlossen worden⁵⁰. Während Baḥrī ein säkularer Nationalist war, der in der Rückschau auf seine Berliner Zeit mit Promiskuität und nächtlichen Vergnügungen prahlte⁵¹, war der im heutigen Marokko geborene und aus einem traditionellen, sufisch geprägten Milieu stammende Muḥammad Taqī ad-Dīn al-Hilālī hingegen ein früher „Islamist“, ein Vertreter der Neo-*salafiyya* in Europa⁵², der sowohl vom saudischen Wahhabismus als auch vom politischen Islam der ägyptischen Muslimbruderschaft beeinflusst war⁵³. Hilālī, ein bedeutender Vertreter des transnationalen Netzwerks panislamischer antikolonialer Intellektueller um die im Schweizer Exil lebende, zentrale organisatorische und intellektuelle Führungsfigur Šakīb Arslān⁵⁴, war auf dessen Vermittlung nach Deutschland gekommen, wo er promovierte und für den deutschen Propagandaapparat und seine Orientzone arbeitete⁵⁵. Der vermutlich seit Ende 1941 für die Orientzone arbeitende Salīm ‘Abd ar-Raḥmān wiederum war wie Ḥusainī einer der frühen palästinazentrierten, doch zunächst panarabischen bzw. pansyrischen Nationalisten der „Faiṣal-Generation“ um 1920 und hatte mit diesem, mit ‘Abd al-Qādir al-Muzaffar und anderen bereits 1918 den „Arabischen Klub“ (an-nādī al-‘arabī) gegründet⁵⁶.

⁵⁰ Dokumente über einen Disput des Mufti mit Yūnis Bahry (Yūnus Baḥrī), ehem. Sprecher des arab. Rundfunk in Berlin, sowie über dessen Rückkehr nach Berlin, in: ZMO, NL Höpp, 01.27.030; Bericht über die Anschuldigungen Ḥusainīs gegenüber Baḥrī, in: Ebenda, 01.30.146; Arabische Sendungen der Radiostationen [hebr.], 20.4.1942, in: HA, 117/14. Ḥusainī befand sich nach Stationen im Libanon, Irak und Iran im deutschen Exil. Vgl. dazu u. a. Klaus Gensicke, *Der Mufti von Jerusalem und die Nationalsozialisten. Eine politische Biographie Amin el-Husseinis*, Darmstadt 2007.

⁵¹ Vgl. u. a. Yūnus Byaḥrī, *hūna Birlin, ḥayya al-‘arab* [Hier ist Berlin, Heil den Arabern], Bd. 4, Beirut 1956.

⁵² Diese seit der Jahrhundertwende erstarkte intellektuelle Bewegung grenzte sich von einer Tradition ab, die sie als dekadent ablehnte, und orientierte sich an einem „reinen“ und vermeintlich authentischen Islam der Altvorderen, der salaf aṣ-ṣāliḥ. Vgl. einführend Ali Merad, *Iṣlāḥ*, in: *Encyclopedia of Islam* 2, 4, Leiden 1978, S. 141–171.

⁵³ Muḥammad bin Sa’d aṣ-Šuway’ar, *ḥaula aṣ-ṣaiḥ Taqī ad-Dīn al-Hilālī* [Über Scheich Taqī ad-Dīn al-Hilālī] 2 (2008), Digitalressource unter <http://www.alhilali.net/?c=3&p=2&f=63&a=ard> [20.1.2015]; Interview mit Taqī ad-Dīn al-Hilālī, in: *da’wa al-ḥaqq* 1 (1957) 3, Onlineversion auf www.alhilali.net/index.php?c=3&p=2&f=67 [20.1.2015].

⁵⁴ Vgl. zu diesem bedeutenden, gleichzeitig überaus ambivalenten, Akteur auch William L. Cleveland, *Islam against the West: Shakib Arslan and the Campaign for Islamic Nationalism in the West*, Austin 1985.

⁵⁵ Vgl. zu Hilālī den ertragreichen Aufsatz von Umar Ryad, *A Salafi Student, Orientalist Scholarship, and Radio Berlin in Nazi Germany: Taqī al-Dīn al-Hilālī and His Experiences in the West*, in: Ders./Götz Nordbruch (Hrsg.), *Transnational Islam in Interwar Europe. Muslim Activists and Thinkers*, New York 2014, S. 107–156.

⁵⁶ Vgl. Manuel Hassassian, *The Palestinian National Movement, 1919–1939*, in: Paul Scham/Walid Salem/Benjamin Pogrand (Hrsg.), *Shared Histories. A Palestinian-Israeli Dialogue*, Walnut Creek, CA. 2005, S. 92–100, hier S. 93; Zvi Elpeleg, *The Grand Mufti. Haj Amin Al-Hussaini, Founder of the Palestinian National Movement*, Abingdon 1993, S. 4f.; Benny Morris, *Righteous Victims. A History of the Zionist-Arab Conflict, 1881–1998*, New York 2001,

Nicht zuletzt wäre noch der germanophile protestantische Dichter 'Azīz Dūmiṭ zu erwähnen, ein Schriftsteller und Dramatiker, der in der Zwischenkriegszeit mehr als ein Jahrzehnt mit zionistischen Stellen in Palästina korrespondiert und pro-zionistische Werke, etwa das Drama „Jossef Trumpeldor“, verfasst hatte – beides in deutscher Sprache⁵⁷. In Ägypten geboren, in Syrien in einem deutschen Internat ausgebildet, in Haifa mit einer deutschen Ehefrau lebend und zuletzt im Irak arbeitend war Dūmiṭ wohl eher zufällig – wie Baḥrī auf Vermittlung Grobbas – als Übersetzer zum Drahtlosen Dienst bzw. zur Reichsrundfunkgesellschaft nach Berlin gekommen; dort musste er sich nach der Einreise wöchentlich bei der Polizei melden. Aufgrund von Auseinandersetzungen mit Bofinger und Mitarbeitern der Orientzone sowie der Tatsache, dass er wie einige arabische Studenten in Berlin eine finanzielle Unterstützung der US-amerikanischen Botschaft in Anspruch genommen hatte, wurde er 1940 vom Propagandaministerium entlassen und fast vier Monate inhaftiert – um wiederum während der kurzzeitigen Absetzung Baḥrīs Anfang 1942 sogar als Sprecher eingesetzt zu werden⁵⁸. 1943 starb er an einem Herzleiden.

Für Herf sind die Sendungen der Orientzone das Resultat der „politischen und ideologischen Kollaboration“ und „gemeinsamer Leidenschaften und Interessen“ von arabischen Exilanten und Nationalsozialisten: Arabische und deutsche Mitarbeiter des Propagandaapparates habe ein gemeinsames Projekt der „Radikalisierung ihrer Traditionen“ verbunden⁵⁹. Der Versuch, diese Mitarbeiter aus verschiedensten Sozialisations- und politischen Kontexten und ihre Denkformen mit dem Theorem der „radikalisierten Tradition“ zu erfassen und dabei auch noch die religiösen Bezüge in den Mittelpunkt zu stellen, ist offensichtlich verfehlt. Zudem waren die arabischen Exilanten Angestellte, nicht Partner der leitenden Kader des deutschen Propagandaapparats. Das unterstreichen auch die eingangs rekonstruierte *raison d'être* und der Entstehungskontext der Propagandasendungen. Die bekannten und vergleichsweise einflussreichen Exilanten und Kollaborateure Amīn al-Ḥusainī und Rašīd 'Ālī al-Kilānī hatten, anders als Herf sowie Küntzel und andere politische Publizisten bisher annahmen, die insbesondere dem „Mufti“ eine große Bedeutung, ja sogar Leitungsfunktionen in der deutschen Auslandspropaganda zuschrieben, keinen direkten Einfluss auf die Rundfunkpropaganda,

S. 35f.; vgl. das Kapitel „muntāṣif tammūz/yūlyū 1941“ in: Kāmil Murūwa, Bairūt Barlīn Bairūt. muṣahādāt fī Urubbā wa-Ālmāniya iṭnā' al-ḥarb al-'ālamīya aṭ-ṭāniya [Beirut Berlin Beirut. Beobachtungen in Europa und Deutschland während des Zweiten Weltkriegs], Beirut 2005, Onlineversion unter <http://www.almasalik.com/module.do?moduleId=636&passageId=6085> [20.1.2015].

⁵⁷ Vgl. 'Azīz Dūmiṭ, Jossef Trumpeldor. Trauerspiel in drei Akten. Erster Akt, in: Das Zelt. Eine Jüdische illustrierte Monatsschrift 1 (1924), H. 5, S. 168–179.

⁵⁸ Zuvor war er eigentlich vertraglich ins AA gewechselt, wo er für Übersetzungstätigkeiten zuständig war. Vgl. Mitteilung vom 17.8.1939, in: BArch Berlin, R55/549–38, und Aktenauszüge in: Die Tätigkeit Asis Domet's als Übersetzer in den Jahren 1941–1943 in offiziellen Dokumenten, in: ZMO, NL Höpp, 07.07.023, sowie Asis Domet im Nationalsozialismus, in: ZMO, NL Höpp, 07.07.029. Vgl. zudem Inspiration aus Berlin [hebr.], in: Herut. Freie Zeitung vom 10.3.1942, S. 2.

⁵⁹ Vgl. u. a. Herf, Hitlers Dschihad, S. 261 u. S. 263, sowie ders., Nazi propaganda, S. 4.

und insgesamt scheint bezüglich ihrer Stellung im nationalsozialistischen Berlin schon länger eine Revision notwendig zu sein⁶⁰. Pro-deutsche arabische Kollaborateure hatten jedoch nicht nur keinen direkten Zugriff auf die Programmgestaltung, sie waren von dieser zudem – glaubt man deutschen Kontaktleuten im Nahen Osten – sowohl was den Inhalt, als auch was die Qualität angeht, teils enttäuscht⁶¹.

Die Mitarbeiter der Länderstäbe der Orientzone waren als letztes Glied der institutionellen Hierarchie nicht für die Erarbeitung und Gestaltung, sondern nur für die konkrete Umsetzung von Propagandasendungen zuständig. Aus den Sendep länen wird ersichtlich, dass sämtliche Sendeinhalte vom Zonenleiter und den deutschen Redakteuren bzw. in manchen Fällen den Mitarbeitern der korrespondierenden Länderabteilung der Rundfunkabteilung des AA zumindest in Grundzügen schriftlich vorgegeben wurden, oft aber auch als deutscher oder sogar bereits ins Arabische übersetzter Volltext. Die in seltenen Fällen von den arabischen Mitarbeitern eingereichten Texte wurden von den deutschen Mitarbeitern und dem Zonenleiter begutachtet, die auch über seine Sendung entschieden. Die generelle Ausrichtung der Inhalte wurde wiederum in Leitlinien festgelegt und auf den täglichen Konferenzen von weisungsbefugten Stellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda bis hin zu Goebbels unter Beteiligung des Auswärtigen Amtes bestimmt⁶². Die Umsetzung durch die Übersetzerredaktionen

⁶⁰ Herf, *Nazi Propaganda*, schreibt ihnen eine zentrale Rolle für den Auslandsrundfunk zu, Küntzel, Zeesen bis Beirut, in: Rabinovici/Speck/Sznaider (Hrsg.), *Neuer Antisemitismus?*, S. 273, Ḥusainī gar Leitungsfunktionen. Ḥusainī und Kilānī nahmen aber keine Funktionen im arabischen Rundfunk des KWS ein und hatten keinerlei Einfluss auf Programminhalte und -gestaltung. Aufnahmen ihrer Reden oder entsprechende Meldungen wurden von den deutschen Programmplanern bei Bedarf ins Programm genommen. Der kleine Zirkel arabischer Kollaborateure war nicht nur mehr oder weniger ohne Einfluss bezüglich der politischen Entwicklungen in den arabischen Ländern, sondern darüber hinaus gespalten und verfeindet. Vgl. beispielhaft zu Ḥusainīs Intrigen Anm. 50, und Laila Parsons, *Soldiering for Arab Nationalism. Fawzi al-Qawuqji in Palestine*, in: *Journal of Palestine Studies* 36 (2007), H. 4, S. 33–48, hier S. 42–45. Zur Diskussion des Forschungsstands vgl. insbesondere Francis Nicosia, *Nazi Germany and the Arab World*, New York 2015, zur Konkurrenz zwischen Ḥusainī und Kilānī u. a. S. 182 u. S. 211, zur Verweigerung von Zusagen S. 161 f., S. 194, S. 258 u. S. 277 ff.

⁶¹ „Erstens das Verhalten Deutschlands gegenüber der Unabhängigkeitserklärung bezüglich Syriens und des Libanon, zweitens das Zurückgehen der deutschen Streitkräfte in Rußland, welches von der britischen Propaganda dazu ausgenutzt wird, um es in eine Katastrophe zu verwandeln, von der Deutschland sich niemals erholen wird, drittens die vom Berliner Rundfunk begangene Ungeschicklichkeit, ungenaue Meldungen über die arabischen Länder zu verbreiten, die an Ort und Stelle gehört werden und nicht den Tatsachen entsprechen, all das hat die nationalsozialistischen und sympathisierenden [arabischen] Kreise enttäuscht und entmutigt.“ Wiedergabe des Berichts eines „aus Syrien eingetroffenen V-Mannes“, *Deutsche Inf. Stelle* III, 31. I. 1942, S. 1, in: BArch Berlin, R901/48061–87ff., hier 88.

⁶² Vgl. Boelcke, *Kriegspropaganda*, S. 37; beispielhaft dazu Die Tagebücher von Joseph Goebbels, T. 1, Bd. 7: Juli 1939–März 1940, bearb. von Elke Fröhlich, München 1998, Tagebucheinträge vom 11. 9. 1939, 7. 1. 1940, 8. 2. 1940 u. 4. 4. 1940, S. 100 f., S. 262 u. S. 301; Die Tagebücher von Joseph Goebbels, T. 1, Bd. 8: April–November 1940, bearb. von Jana Richter, München 1998, Tagebucheintrag vom 4. 4. 1940, S. 33.

der Orientzone und die häufig vorproduzierten, also auf Schallplatte eingesprochenen Beiträge wurden dann zumindest der Theorie nach ebenfalls von fremdsprachenkundigen Orientalisten kontrolliert, die grundsätzlich auch die Sprecher überwachten⁶³.

Übersetzung ist allerdings immer auch Interpretation, weshalb der semantische Spielraum berücksichtigt werden muss, den die Muttersprachler auch den wenigen fremdsprachenkundigen deutschen Mitarbeitern gegenüber hatten. Zudem wurden „viele Versuche beobachtet, durch kaum merkliche Veränderungen der deutschen Manuskripte oder eigenmächtige Einschübe [...] ein bisschen orientalische Hausmachtspolitik zu treiben, eigene Interessen als deutsche auszugeben usw.“⁶⁴.

Insbesondere dem Hauptsprecher Yünus Bahri wurden immer wieder Eigenmächtigkeiten vorgeworfen. So gab er etwa wiederholt vor, das ihm vorgegebene Sendematerial stamme aus seiner Feder; vor allem aber konnte er die nicht vorproduzierte freie Rede während der Modulation der Wellenlängen vor dem Beginn der eigentlichen Sendungen zumindest in den ersten Sendemonaten dazu nutzen, ohne Wissen der vorgesetzten deutschen Mitarbeiter der Orientzone politische Kommentare oder Nachrichtenmeldungen einzusprechen⁶⁵. Derartige Eigenmächtigkeiten konnten mit Versetzung oder Entlassung geahndet werden, Bahri blieb jedoch – wohl aufgrund mangelnder Alternativen angesichts einer sehr geringen Anzahl arabischer Kollaborateure in Deutschland – letztlich vor derartigen Konsequenzen geschützt⁶⁶.

Die Propaganda folgte dem strategischen Ziel, Großbritannien unter Druck zu setzen und zur Entlastung der Kriegsschauplätze Gewalt in von Alliierten kontrollierten Gebieten bzw. gegen die Alliierten im Nahen und Mittleren Osten zu stimulieren⁶⁷. Ebenso wenig wie die bereits erwähnte Rede von „gemeinsamen Leidenschaften und Interessen“ wird in diesem Zusammenhang die These, dass die *Propagandaaktivitäten* mit dem *Ziel* verbunden waren, den Holocaust auf den Nahen Osten auszudehnen, von den Quellen gedeckt⁶⁸.

⁶³ Von Ryad nachgewiesene, von Hilali 1939 als Manuskripte eigener Radiokommentare publizierte Texte könnten allerdings auf gewisse Einflussmöglichkeiten der arabischen Mitarbeiter in den ersten Sendemonaten vor Gründung der Orientzone verweisen. Vgl. Ryad, A Salafi Student, in: Ders./Nordbruch (Hrsg.), *Transnational Islam*, S. 136 f. u. S. 149 f.

⁶⁴ Bofinger, *Entstehung und Geschichte*, in: BArch Koblenz, B187/3729, S. 6.

⁶⁵ „Der deutsche Pressenachrichtendienst und die deutsche Propaganda im Vorderen Orient. (Erfahrungsbericht im Zusammenhang mit einer Reise des Pg. [Leopold] v. Mildenstein nach Ägypten)“, 17. 8. 1939, S. 19 f., in: BArch Berlin, R58/783–84/105, hier 103 f.; Aufzeichnung von Kurt Munzel, Ru VII (Orient), 6. 2. 1942, S. 2, in: Ebenda, R901/48061–90 f., hier 91.

⁶⁶ Bofinger, *Entstehung und Geschichte*, in: BArch Koblenz, B187/3729, S. 6.

⁶⁷ Das betont auch Thomas Kehoe, *Fighting for our mutual benefit: understanding and contextualizing the intentions behind Nazi propaganda for the Arabs during World War Two*, in: *Journal of Genocide Research* 14 (2012), H. 2, S. 137–157. Sein Ansatz, dies nur aus Quellen zu den Propagandainhalten herzuleiten, ist problematisch.

⁶⁸ Was nicht heißt, dass deutsche Stellen dies in der Region nicht versucht hätten – entsprechenden Pläne existierten – oder dass der Antisemitismus nicht zentral für die Propaganda war.

Die Inhalte der Rundfunkpropaganda

Der Großteil der Nachrichtenmeldungen von *Radio Berlin* auf Arabisch, das geht insbesondere aus der Untersuchung der Tagespläne des Senders hervor, thematisierte die wirtschaftliche, politische, kulturelle und militärische Stärke des Reiches, die „Neuordnung“ Europas oder die wirtschaftliche, politische und militärische Schwäche und Dekadenz der Gegner, insbesondere Großbritanniens. Programmpunkte mit direktem Regionalbezug waren hingegen in der Minderheit. Die qualitativ bedeutendsten Programmanteile, die „Talks“, thematisierten jedoch überwiegend arabische Fragen. Berücksichtigt man zusätzlich wahrscheinliche Präferenzen der arabischen Mitarbeiter bei der Nachrichtenauswahl, ist davon auszugehen, dass Nachrichten und „Talks“ mit Regionalbezug durchaus einen größeren Teil der Sendezeit der Hauptabendsendungen von *Radio Berlin* ausgemacht haben können. Zu Zeiten von Eskalationen in der Region, etwa während der Kampfhandlungen im Irak im Mai 1941, kam es zu Programmveränderungen, in deren Folge an einigen Tagen vermutlich sogar 70–80 Prozent der Sendeinhalte unmittelbaren regionalen Bezug hatten⁶⁹. Durch verschiedene, oft antisemitische Bezüge wurden zudem der europäische Kriegsschauplatz und die politischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten miteinander in Beziehung gesetzt, die Gesamtheit der Meldungen wurde von den Beiträgen über den Kolonialismus und den „Freiheitskampf der Araber“ gerahmt. Das Deutsche Reich präsentierte sich als Freund der Araber und Muslime, der auf dem europäischen Kriegsschauplatz gegen England und Frankreich kämpfte – die kolonialen und imperialistischen Mächte.

Laut Herf war der Koran, d.h. seine „selektive Aneignung und Interpretation“, der wichtigste Text und „kulturelle Zugangspunkt“ der Nationalsozialisten zu arabischen und muslimischen Hörern⁷⁰. Diese These konnte die Untersuchung der Sendeinhalte in keiner Weise bestätigen. Sie lassen sich vielmehr, wie im Folgenden dargelegt, in die thematischen Schwerpunkte „Das Deutsche Reich und seine Gegner“, „Neue Ordnung“, „Kolonialismus und Antikolonialismus“, „Antizionismus und Antisemitismus“ und „Islam“ gliedern und auf einen spezifisch nationalsozialistischen, antisemitischen Antikolonialismus- bzw. „Antiimperialismus“-Diskurs beziehen⁷¹.

⁶⁹ Zur Umstellung der Tagespläne nach Ausbruch der Kämpfe in Folge des britischen Angriffs am 2.5.1941 vgl. die entsprechenden Tagespläne, in: BArch Berlin, R78/1823.

⁷⁰ Herf, *Nazi Propaganda*, S. 262, und ebenda, S. 53: „These religious messages offered a cultural point of entry that would hopefully establish a willingness among devout Muslim audiences to listen to Nazism’s political messages.“

⁷¹ Dieses Ergebnis findet letztlich auch in den von Herf verwendeten Quellen seine Bestätigung. Vgl. ders., *Hitlers Dschihad*, S. 266–286, insb. Dok. 1: Allgemeine Zusammenfassung von Tendenzen in arabischsprachigen Rundfunksendungen der Achse, S. 266–270; Kehoe, *Mutual benefit*, betont nach der (Re-)Lektüre der US-Berichte ebenfalls die zentrale Rolle eines „Antiimperialismus“, seine Aussagen insbesondere zur vermeintlichen Differenz zwischen deutschem Antikolonialismus und Antisemitismus erfassen jedoch nicht die grundsätzlich antisemitische Semantik des Propagandadiskurses.

Das Deutsche Reich und seine Gegner

In den Sendungen wurde die militärische, ökonomische, diplomatische und kulturelle Überlegenheit des Deutschen Reiches suggeriert. Der eigenen Stärke stellte man die militärische, ökonomische und diplomatische Schwäche vor allem Englands, seltener Frankreichs (bis 1940) sowie der USA und der Sowjetunion (ab 1941) gegenüber. Die Lageberichte des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht (OKW-Berichte) und in einem geringeren Maße sogar die italienischen Heeresberichte wurden täglich in fast allen Sendungen wiedergegeben und machten so einen Großteil der Nachrichten aus. Der Schwerpunkt lag also auf der deutschen Waffenstärke, die regelmäßig durch Nachrichten über die verheerenden Resultate der „vernichtende[n] Schläge der deutschen Luftwaffe“, versenkte Schiffe und U-Boote, Panzer-, Tonnage- oder Flugzeugverluste, sowie die Gefangennahme von Soldaten des Feindes betont wurde⁷². Damit die Hörer die vermeintlichen Dimensionen der deutschen Siege erfassten, bemühte man sich um Anschaulichkeit:

„Wenn wir die 1.200.000 Gefangenen, die wir im letzten Feldzug gefangenegenommen haben, nebeneinander aufreihen, erhalten wir eine 950 km lange Reihe. [...] Wenn wir den ersten in Bagdad aufstellen, kommt der letzte bis nach Al-Bahrain, und wenn der erste in Kairo steht, endet die Reihe in Benghazi.“⁷³

Regelmäßig wurde „die niederschmetternde Wirkung des OKW-Berichts“ beim Gegner vermeldet, der „immer schlechter werdende Zustand der heimkehrenden [britischen] Soldaten“ oder die „düstere Stimmung“ in London⁷⁴. Im Zusammenhang mit „deutschen Siegen“ berichtete der Sender hingegen oft über angebliche Freudenfeiern oder -kundgebungen auch in arabischen Ländern, bei denen etwa „nationalistische Lieder“ gesungen und „Hochrufe auf Hitler, [...] die Araber und den Islam“ ausgebracht wurden⁷⁵. Die Kriegssituation in Europa verschränkte sich dabei in den Sendungen mit den politischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten, die Siege des Deutschen Reichs gegen Frankreich und England wurden als Niederlagen der Kolonialmächte begrüßt. Während reale oder vermeintliche eigene Erfolge oder die der Achsenpartner – etwa der „bei den asiatischen Völkern“ und insbesondere „den Muslimen“ laut *Radio Berlin* überaus beliebten „asiatischen Großmacht Japan“ 1941 – dabei ausführlich behandelt wurden, kam es im Zuge der sowjetischen Winteroffensive auf den deutschen Sendern zu „fast vollständigem Schweigen zum Geschehen an der Ostfront“⁷⁶.

⁷² Tagesplan vom 20. 4. 1941, in: BArch Berlin, R78/1822.

⁷³ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 6. 6. 1940, in: CZA, S25/10013–19; Tagesplan vom 6. 6. 1940, in: BArch Berlin, R78/1808.

⁷⁴ Tagesplan vom 18. 6. 1940, in: Ebenda, R78/1809, und 17. 4. 1941, in: Ebenda, R78/1822.

⁷⁵ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 19. 6. 1940, in: CZA, S25/10013–7.

⁷⁶ Vgl. u. a. Arabische Sendungen der Radiostationen [hebr.], 24. 12. 1941 u. 6. 1. 1942, in: HA, 117/14.

Berichte über Erfolge der deutschen Industrie und Wirtschaft oder über Handelsabkommen mit verbündeten oder neutralen Staaten sollten auf ökonomische und diplomatische Stärke verweisen, Berichte über öffentliche Veranstaltungen und Reden Hitlers und hoher NS-Funktionäre zu bedeutenden (außen-)politischen Ereignissen auf die Stärke des Führerstaats und die Größe und Autorität der Person des „Führers“. Demgegenüber thematisierte man das Versagen der gegnerischen Regierungen mit Meldungen über Versorgungsengpässe, Preissteigerungen und die daraus resultierende Unzufriedenheit der Bevölkerung. Medien und Politiker aus der Sowjetunion und aus den USA wurden bis zu deren Kriegseintritt grundsätzlich als objektive, neutrale Stimmen angeführt, die vermeintliche Ablehnung des Krieges durch „die Arbeiterschaft“ und das Zögern der US-Regierung und US-amerikanischer Industrieller bei der Waffenlieferung an Großbritannien hervorgehoben und neutralistische bzw. pazifistische Positionen in politischen Auseinandersetzungen thematisiert. Nach 1941 wurden häufig angebliche Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen zwischen den Alliierten gemeldet⁷⁷.

Immer wieder ging es auch um die „Friedenssehnsucht“ des Reiches, die mit den „Aggressionen“ und der „Kriegstreiberei“ seiner Gegner kontrastiert wurde. Ein aussagekräftiges Beispiel ist die Thematisierung der bekannten „Friedens“-Rede Hitlers vor dem Reichstag am 19. Juli 1940, in der er einen „Appell an die Vernunft“ Englands richtete und den angeblichen deutschen Friedensbestrebungen die Kriegspläne „der blutbefleckten jüdisch-kapitalistischen Kriegshetzer“ und „Rüstungsinteressenten“ gegenüberstellte⁷⁸. So hieß es in einem der Rede gewidmeten „Talk“ mit dem Titel „Das sterbende England“:

„Die Rede Hitlers wurde auf der ganzen Welt freudig aufgenommen, denn sie war der Beweis für eine außergewöhnliche Geduld. Der Führer Deutschlands wollte England nicht angreifen, bevor es gewarnt war [...]. Deutschland hat es auf sich genommen, diese Schnorrer mit vorgehaltener Schwertklinge zu geißeln. England liegt im Sterben und der Tag ist nah, an dem die Welt befreit wird von Churchill, Eden, den Juden in der Downing Street und ihren Freimaurerfreunden.“⁷⁹

Der Sender präsentierte Deutschland als geeintes und friedensuchendes, dabei ökonomisch und militärisch starkes Reich, als einzigen Partner unter den Großmächten ohne eigensüchtige Interessen, der zudem in der Lage und auf dem Weg war, die Kolonialmächte zu besiegen.

⁷⁷ Vgl. u. a. Arabische Sendungen der Radiostationen [hebr.], 7. 2. 1943, in: HA, 117/14.

⁷⁸ Adolf Hitler, Die Rede des Führers im Reichstag. Berlin, den 19. Juli 1940, in: Ders., Der Großdeutsche Freiheitskampf, Bd. 2, München 1941, S. 20–47, hier S. 22 f.

⁷⁹ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 22. 7. 1940, in: CZA, S25/5524–512.

„Neue Ordnung“

Zeitweise wurden nahezu täglich Meldungen über politische Umwälzungen in Ost- und Südosteuropa gesendet, die das Zusammenbrechen der von den „alten“, imperialistisch-demokratischen Mächten dominierten Ordnung und das Entstehen einer „neuen“ Ordnung souveräner Nationen „unter Führung der Achse“ bzw. des Reiches bezeugen sollten, in der jede „Nation“ den ihr „gebührenden Platz“ erhalten würde⁸⁰. Der Meldung über die Neubildung der kroatischen Regierung und deren Unabhängigkeitsproklamation etwa folgten die Nachrichten, dass Italien und das Deutsche Reich die neue kroatische Regierung anerkannten. Zudem wurden die „interessante[n] Ausführungen“ des Muftis von Agram ausführlich zitiert, der „der Genugtuung der muslimanischen Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina über die Gründung des kroatischen Staates Ausdruck“ verlieh und „besonders die Befreiung vom serbischen Joch“ unterstrich⁸¹. Der Mufti habe betont, dass „die ganze islamische Welt auch ihre Befreiung von der Unterjochung der demokratisch-freimaurerischen Mächte erwartet“ – die lokale Zäsur wurde so eingebettet in den generellen „antiimperialistischen“ Diskurs.

Die propagierte neue Ordnung war der absolute Gegenentwurf zur alten des Völkerbundes, zur – wie es in Propagandarichtlinien hieß – „durch Juden, Bolschewisten und Plutokraten gepredigten internationalen Anarchie“, die von den Dreierpaktmächten „durch den Aufbau geschlossener Lebensräume nach dem Motto: Europa den Europäern [usw.]“ überwunden werden sollte⁸². Die „Nationalisierung“ der Staaten wurde dabei als – siegreicher – antiimperialistischer Kampf um die Souveränität der Nation in Szene gesetzt. Ausführlich berichtete der Sender etwa über die Verstaatlichung der rumänischen Erdölwirtschaft und die „Säuberungen“ rumänischer, ungarischer und anderer Staatsapparate⁸³. Ein „Platz im Neuen Europa“ bedeutete dabei „für jedes Volk [...] nationale Freiheit und wirtschaftlichen Wohlstand“⁸⁴. Berichte über gute Beziehungen des Reiches zu diversen, insbesondere (süd-)osteuropäischen Staaten, zunächst auch noch zu Jugoslawien und bis 1941 auch zur Sowjetunion präsentierten das Reich als Vorkämpfer der Freiheit und Unabhängigkeit der Nationen und als Gegner der Imperialisten und „Plutokraten“.

Der Diskurs über die „neue Ordnung“, ja die „neue Welt“, wurde insbesondere in den „Talks“ auch immer wieder auf das Ideal einer antikolonialen Neuordnung des Nahen Ostens bezogen. Er war dabei grundsätzlich antisemitisch fundiert – das Fortschreiten der „Nationalisierung“, das Erringen der „Souveränität“ war ver-

⁸⁰ Aus den arabischen Sendungen [hebr.], 2. 4. 1940 [24. 11. 1940], in: CZA, S 25/5524–577.

⁸¹ Tagesplan vom 15. 4. 1941, in: BArch Berlin, R78/1822.

⁸² Allgemeine Standardthesen für die Auslandspropaganda vom 29. 12. 1941, in: [AA], Zusammenstellung der Standardthesen und Richtlinien für die deutsche Auslandspropaganda, o.O., o.J. [1943], S. 4–6, hier S. 6.

⁸³ Beispielhaft aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 6. 6. 1940, in: CZA, S 25/10013–21.

⁸⁴ Standardthesen für den gesamten Südostraum, in: Zusammenstellung der Standardthesen, S. 45–49, hier S. 46f.

knüpft mit der fortschreitenden „Ausschaltung“ der Juden als Agenten der „alten Ordnung“ der Fremdbestimmung.

Kolonialismus und Antikolonialismus

Einer der wichtigsten Bestandteile der deutschen Auslandspropaganda im Nahen Osten war die Diffamierung der englischen und anfänglich bzw. zu geringeren Teilen auch der französischen Kolonialpolitik. Diverse Meldungen und der Hauptanteil der „Talks“ prangerten Ausbeutung, Unterdrückung und Terror in den Kolonien und Mandatsgebieten sowie Preissteigerungen und Versorgungsengpässe an. Für alle Jahre lässt sich als „Standardlinie der Propaganda“ rekonstruieren: „Hunger und Mangel in allen Ländern des Orients“⁸⁵, als Resultat britischer oder etwa russischer Maßnahmen. Thematisiert wurden angebliche Massenverhaftungen sowie Polizei- und Militäraktionen gegen die einheimische Bevölkerung und die Verachtung der Imperialisten und Kolonialisten für die einheimische Kultur, Tradition und Religion, deren Größe und Würde ebenso betont wurde wie die vermeintlich selbstverständlich von deutscher Seite dem „Arabertum“ und Islam entgegengebrachte Wertschätzung. Regelmäßig berichtete man über aktuelle oder vergangene, tatsächliche und angebliche Gräueltaten der Kolonialmächte, die „die Araber nur als wirtschaftliche Ausbeutungsobjekte“ betrachteten: Engländer und Franzosen „verhafteten [...], folterten [...] und raubten, als sei die ganze Welt ihr Eigentum“⁸⁶. Auch *straight news* wurden dabei mit Übertreibungen und wertenden Kommentaren angereichert. Berichtete etwa *Radio Beirut* aus Jerusalem schlicht über „die Verhaftung vieler arabischer Führer“, meldete Berlin zur gleichen Zeit die Verhaftung „alle[r] arabische[n] Führer in Jerusalem [...] außer de[n] Verräter[n] [wie] Fahrī Našāšībī“⁸⁷. Angebliche Morde britischer Polizisten und Soldaten an unschuldigen Zivilisten wurden ebenso thematisiert wie die Schändung von Heiligtümern – besonders aufrütteln sollten hier Meldungen von Schändungen durch „Negersoldaten“⁸⁸. Immer wieder wurde in Bezug auf „arabische Freiheitskämpfer in Palästina“ von Urteilsverkündungen und -vollstreckungen berichtet. Der Kampf gegen den Zionismus in Palästina war innerhalb dieses Themenkomplexes von größter Bedeutung; der Konflikt im Mandatsgebiet wurde als Brennpunkt aller kolonialen bzw. antikolonialen Auseinandersetzungen und Kämpfe und letzter Grund der arabischen Misere behandelt. Das Thema hatte offensichtlich absoluten Vorrang. Im September 1939 erklärte der Sprecher des Senders etwa, „dass der Führer die Anweisung gegeben habe“, „das komplette Memorandum“ des nationalistischen Politikers Gamāl al-Ḥusainī an den Völkerbund „zu senden und die Sendung anderer Dinge

⁸⁵ Arabische Sendungen der Radiostationen [hebr.], 27. 4. 1942, in: HA, 117/14.

⁸⁶ Tagesplan vom 16. 6. 1940, in: BArch Berlin, R78/1809; Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 20. 7. 1940, in: CZA, S 25/5524–516.

⁸⁷ Aus dem arabischen Programm [hebr.], 3. 6. 1941, in: CZA, S25/5526–493.

⁸⁸ Tagesplan vom 17. 4. 1941, in: BArch Berlin, R78/1822.

zu verschieben⁸⁹. Das Memorandum beklagte und kritisierte u. a. „die Böswilligkeit der britischen Polizisten und Soldaten bei Razzien in Dörfern und arabischen Häusern“ sowie „die ‚Tyrannei‘ der jüdischen Hilfspolizisten und die Notstandsgesetze der Regierung“⁹⁰. Ein anderes Mal rief der Sender die Hörer zum bewaffneten Aufstand auf und versprach ihnen die Hilfe Deutschlands⁹¹.

Der Sender kommentierte regelmäßig bedeutende politische Entwicklungen in der Region, wobei er grundsätzlich gut informiert wirkte und regelmäßig zentrale Akteure auf zionistischer, arabischer und britischer sowie französischer Seite erwähnte. Eine zentrale Figur war dabei der als „Großmufti“ auftretende und präsentierte ehemalige Mufti von Jerusalem Ḥusainī, den die deutsche Propaganda von Beginn an als zentrale Identifikationsfigur und integren Repräsentanten antikononialer Bestrebungen bzw. „der arabischen Sache“ aufbaute. So berichtete *Radio Berlin* beispielsweise schon Ende 1939 „unter Bezug auf eine vertrauenswürdige irakische Quelle“, dass

„die Engländer einen Anschlag auf das Leben des Mufti planen, so wie sie auch König Ghazi ermordeten und so wie sie in diesen Tagen auch ein Attentat auf das Leben Hitlers versucht haben. Es ist zu empfehlen, [...] dass der Mufti nicht jüdische Straßenzüge in Bagdad passiert.“⁹²

Immer wieder wurde auf Ḥusainī Bezug genommen oder aus seinen Reden oder Artikeln vorgetragen. Nach Ausbruch der irakisch-englischen Kämpfe im Mai 1941 berichtete *Radio Berlin* sogar, dass „der Kampf gegen England“ in der gesamten Region „unter der Führung des Gross-Muftis von Jerusalem“ organisiert werde und seine Aufrufe „das irakische Volk“ begeistern würden⁹³. Auch manch anderer arabische Nationalist wurde vom Berliner Sender herausgehoben, insbesondere der irakische Militär und Politiker Kīlānī, der 1941 das Putschistenregime im Irak bis zum Ende der irakisch-britischen Kämpfe anführte. In den Tagen nach dem Putsch vom 1. April 1941 sendete *Radio Berlin* in den zentralen Abendsendungen euphorische Kommentare, wonach „das irakische Heer, das stets Träger der nationalen Bewegung [...] war“, gegen die „englandfreundliche Politik“ des Regenten und der Regierung, „die mit den Bestrebungen und Interessen des irakischen Volkes nicht vereinbar ist“, eingeschritten sei⁹⁴. Kīlānī wurde als „arabischer Bismarck“ gefeiert, der die arabische Einigung herbeiführen werde. Während der Kämpfe im Irak berichtete der Sender von seinen Besuchen bei Verwundeten,

⁸⁹ Memorandum von Ḥamāl al-Ḥusainī an den Völkerbund [hebr.], S[asson] an Sh[ertok], 21.9. und 22.9.1939, in: CZA, S25/10013–89.

⁹⁰ Ebenda.

⁹¹ Aus den Meldungen von Radio Berlin [hebr.], S[asson] an Yosef, 11.1.1940, in: CZA, S 25/10013–37.

⁹² Meldungen von Radio Berlin auf Arabisch [hebr.], S[asson] an Yosef, 11.11.1939, in: CZA, S 25/10013–35.

⁹³ Tagesplan vom 9.5.1941, in: BArch Berlin, R78/1823, und vom 22.5.1941, in: Ebenda, R78/1824.

⁹⁴ Tagesplan vom 4.4.1941, in: Ebenda, R78/1822.

heroischen Aktionen der „irakischen Wehrmacht“ unter seiner Führung oder Solidaritätstelegrammen aus der gesamten arabischen Welt an seine Adresse, in denen Jugendliche verschiedener Länder ihm „Gut und Leben im Freiheitskampf“ zur Verfügung gestellt hätten⁹⁵. Die arabische Bevölkerung wurde als grundsätzlich deutsch- bzw. achsenfreundlich dargestellt, wobei mit identitätslogischen Bezugsgrößen wie „das Arabertum“, „die Araber“, „die Iraker“ oder „die Muslime“ operiert und ein authentischer, einheitlicher Wille des Kollektivsubjekts vorausgesetzt wurde, der auf die grundsätzlich nur abstrakt gefasste „nationale Befreiung“ abzielte. Wo, wie in den meisten Fällen, Regierungsvertreter und andere Politiker nicht mit antikolonialen Kämpfen bzw. offener Opposition gegen die Kolonialmächte in Verbindung gebracht werden konnten, wurde in den Kurzwelensendungen ihre Bemühung um Neutralität hervorgehoben und als nützlich für die Achse präsentiert. Entsprechende Erklärungen ägyptischer Politiker und Regierungsvertreter wurden regelmäßig im Nachrichtenprogramm referiert, parallel zu Meldungen über britischen Druck auf die Regierung sowie Versuche, Ägypten „in den Krieg zu ziehen“. Dass es in der Folge „unter den Ägyptern zu großer Wut auf England“ gekommen sei, „so groß, dass die Engländer [nun] einen Aufstand in Kairo befürchten“, berichtete der Sender ausführlich und detailreich in zahlreichen Sendungen⁹⁶. Die Berichterstattung über vermeintlich (immer wieder) kurz vor dem Ausbruch stehende Aufstände wurde in den Sendungen mit der Aufforderung zum heroischen antikolonialen Freiheitskampf verknüpft, der wiederum mit dem „Freiheitskampf“ Deutschlands in Europa in Beziehung gesetzt wurde. Auch Nachrichten aus anderen „antikolonialen“ Kämpfen wurden suggestiv vermeldet, etwa über die Irisch Republikanische Armee, die zwischen Irland und England mit Anschlägen auf Passagier- und Frachtdampfer aktiv sei⁹⁷. Im fingierten Brief eines Hörers aus Beirut, der verlesen wurde, hieß es dementsprechend: „England unterdrückt die anderen Nationen. Ich denke dabei an die Araber, an die Buren, an die Iren und an die Inder.“⁹⁸

Das „Erwachen“ der arabischen Gemeinschaft, der *umma*, folgte in dieser Perspektive dem des deutschen Volkes: „Bald wird die ganze Welt hören, dass die Araber die Juden und die Engländer aus Palästina vertrieben haben, so wie die Deutschen die Engländer aus Frankreich vertrieben haben.“⁹⁹ Immer wieder betonten die Sprecher, dass die Araber „von Deutschland die erforderliche Lektion“ erhalten hätten, „wonach die Freiheit mit brachialer Gewalt errungen wird“¹⁰⁰. Aus Angst vor Gewalttaten würden die Juden nun schon gemeinsam mit den Engländern „vor Angst zittern“¹⁰¹. Dass ein Sieg Deutschlands ebenfalls ein Sieg der

⁹⁵ Tagespläne vom 5. bis 9. 5. 1941, in: Ebenda, R78/1823.

⁹⁶ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 10. 7. und 14. 7. 1940, in: CZA, S 25/5524–533 und 527.

⁹⁷ Tagesplan vom 1. 8. 1940, in: BArch Berlin, R78/1810.

⁹⁸ Tagesplan vom 4. 4. 1941, in: Ebenda, R78/1822. Der Originaltext des „Briefes“ lag nur als deutsche Vorlage vor und musste erst ins Arabische übersetzt werden.

⁹⁹ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 1. 7. 1940, in: CZA, S25/5524–549.

¹⁰⁰ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 22. 6. 1940, in: CZA, S25/5524–565.

¹⁰¹ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 1. 7. 1940, in: CZA, S25/5524–549.

Araber sei, der „zu ihrer schnellen Befreiung führen wird“, wurde dabei immer vorausgesetzt¹⁰².

Den heroischen Freiheitskämpfern und integren Neutralisten wurden die arabischen „Kollaborateure“, „Verräter“, „Feinde der Araber“ und „Lakaien der Engländer und Juden“ gegenübergestellt, zu denen der Sender auch verschiedenste nationalistische arabische Politiker zählte. Ganz besonders im Fokus standen die führenden Našāšībīs in Palästina, Nūrī as-Sa‘īd im Irak und ‘Abd ar-Raḥmān Šāḥbandar in Syrien sowie Herrscher wie König ‘Abdallāh in Jordanien oder der irakische Prinzregent ‘Abd al-Ilāh, denen nach Aussagen des Senders die öffentliche Meinung in den arabischen Ländern grundsätzlich feindlich gesonnen war. Sie wurden durchgehend negativ gezeichnet und diffamiert, etwa als „Dr. Šāḥbandar, Knecht und Spekulant der Engländer“ oder „Faḥrī Našāšībī, der Schwanz von Emir ‘Abdallāh“¹⁰³. Wortspiele wie „Sir Nūrī Bāšā“, die Bezeichnung des Betreffenden mit dem osmanischen und dem englischen Ehrentitel, oder „‘Abdallāh, Knecht der Juden“ (‘Abdallāh ‘abd al-yahūd) assoziierten die Betroffenen einprägsam mit osmanischer oder englischer „Despotie“ und dem jüdisch-zionistischen Feind¹⁰⁴. Mehrfach riefen die Sprecher des Senders auch mehr oder weniger subtil zur Ermordung der „bezahlten[n], gewissenlose[n], verräterische[n] Elemente“ auf, „die sich dem Namen nach Araber nennen“. Auf das „Haupt dieser britischen Söldlinge, die ihr Volk und Vaterland verraten“, „die eigene Religion mit Füßen treten“ und sich am „Mammon der Briten“ bereichern würden, werde das „Blut der Gemordeten“ kommen¹⁰⁵. Das arabische Programm von *Radio Berlin* lieferte dabei Informationen über angebliche Geheimbeziehungen der Betroffenen zu Kolonialregierungen oder ihren Sicherheitskräften sowie zu „den Juden“ in Palästina. Über den arabischen Nationalisten Faḥrī an-Našāšībī, einen Konkurrenten Amīn al-Ḥusainīs, wusste der Sender etwa im Juni 1939 zu berichten:

„Er verhaftet, lässt frei, hängt, tötet usw. Er bekommt seinen Lohn von den Briten und den Juden. [...] Die Juden geben ihm alle verlangten Summen, damit er Banden aufstellen kann, die gegen die Freiheitskämpfer [*muğāhidīn*] kämpfen. Zuletzt haben die Juden ihm sein Haus möbliert. Faḥrī und seine Leute gehen des Nachts auf Besuch in jüdische Häuser [...], schmieden Pläne und verschwören sich, und kehren, bevor es hell wird, mit reicher Ausbeute an jungen Jüdinnen [!] nach Hause zurück.“¹⁰⁶

¹⁰² Weshalb sich „die Araber“ auch „die ganze Zeit“ für Deutschland „begeisterten“. Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 24. 6. 1940, in: CZA, S 25/5524–561; Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 6. 6. 1940, in: CZA, S25/10013–21; Tagesplan vom 6. 6. 1940, in: BArch Berlin, R87/1808.

¹⁰³ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.] vom 20. 6. und vom 1. 7. 1940, in: CZA, S 25/10013–4 und S25/5524–549.

¹⁰⁴ Ebenda.

¹⁰⁵ Tagesplan vom 24. 7. 1941, in: BArch Berlin, R78/1825.

¹⁰⁶ Die arabische Sendung aus Berlin [hebr.], S[asson] an Sh[ertok], 22. 6. 1939, in: CZA, S 25/10013–87.

Den Diffamierten, „die das Wohl ihrer Länder auf dem Altar der Fremden geopfert haben“, wurde im Namen der arabischen *umma* Rache geschworen¹⁰⁷. Den Juden und Kolonialisten zugeordnet, waren sie aus der Gemeinschaft ausgeschlossen.

Während man den Kolonialmächten und ihren vermeintlichen Kollaborateuren die Bestechung und Manipulation arabischer Medien und die Verbreitung von Lügen auch im arabischen Kurzwellenrundfunk etwa der *BBC* vorwarf, trat *Radio Berlin* als Stimme der Wahrheit auf. Immer wieder wurde die Authentizität der eigenen Position suggeriert, indem ihre Übereinstimmung mit den Positionen arabischer Führer oder Denker betont oder der Sender als Sprachrohr von in der Region unterdrückten Stimmen in Szene gesetzt wurde. Regelmäßig attackierte der Sender arabische, oft ägyptische Zeitungen, etwa „die imperialistisch eingestellte Zeitung *al-ahrām*, die fremden Interessen dient und heute für de Gaulle und seine Genossen eintritt und in diesem Sinne der Zeitung *al-muqattam* Konkurrenz macht“¹⁰⁸. Konsequenterweise baten denn auch gerade angeblich „arabische Journalisten“ die Hörer, „der arabischen Presse keinen Glauben zu schenken und ihre Nachrichten einzig und allein aus dem deutschen Radio zu beziehen“¹⁰⁹.

Antisemitismus und Antizionismus

Mit dem Ziel, gesellschaftliche Spannungen zu forcieren, die Lage in Ländern des Nahen Ostens zu destabilisieren und Gewalt auszulösen, um insbesondere England unter Druck zu setzen, appellierte die deutsche Propaganda im gleichen Maße an das Kollektivsubjekt muslimische Araber, wie sie ethnoreligiöse Minderheiten zur Zielscheibe machte. Dabei ging es etwa gegen Armenier, aber auch gegen Kurden, als potenzielle fünfte Kolonne, manchmal auch als russisch-kommunistische Spione und Propagandisten¹¹⁰. Nichts war für die deutsche Propaganda jedoch von so zentraler Bedeutung wie der Antisemitismus. Nachrichtenmeldungen und „Talks“ von *Radio Berlin* berichteten über angebliche jüdische Verschwörungen sowie Akteure hinter den Kulissen der englischen, französischen, dann auch der amerikanischen und sowjetischen Politik; zudem stand immer wieder jüdische „Gräueltate“ im Zentrum. Des Weiteren beklagte man die Rolle der Juden bei der „Kriegstreiberei“ gegen das Reich in England, Frankreich oder den USA. Dabei wurden vorgebliche jüdische und freimaurerische Netzwerke sowie

¹⁰⁷ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 17.6.1940, in: CZA, S 25/10013–10.

¹⁰⁸ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 17.7.1940, in: CZA, S 25/5524–521; Tagesplan vom 7.8.1941, in: BArch Berlin, R78/1825. Am 30.5.1941 attackierte der „schwarze“ ägyptische Sender des Büros Concordia ebenfalls „die britische Zeitung ‚al-muqattam‘“, „das Propagandawerkzeug der Briten“. Es sei eine Schande, dass „sie in einem arabischen Land wie Ägypten“ erscheine und „die Barbarei der Engländer“ unterstütze. Aus dem arabischen Programm, 30.5.1941, in: CZA, S25/5526–503.

¹⁰⁹ Das Abhören von Radio Berlin [hebr.], S[asson] an Yosef und Z[aslani], 13.10.1939, in: CZA, S 25/10013–33.

¹¹⁰ Arabische Sendungen der Radiostationen [hebr.], 27.3.1942, in: HA, 117/14.

der jüdische Hintergrund von Politikern – etwa Franklin Roosevelt als „Exponent des Weltjudentums“ – angesprochen¹¹¹. In Meldungen über das Geschehen in den verschiedensten Ländern wurden Juden als illoyale und gefährliche „Dritte“ dargestellt, innen „nicht zugehörig“ und außen ohne „Ort im Sinne von Volk/Staat/Nation“¹¹². Sie personifizieren „das tertium non datur der Zwei-Seiten-Form: die nicht-identische, anti-nationale Nation“¹¹³.

Das Bild, das in den Meldungen von Juden gezeichnet wurde, assoziierte sie vor allem mit – unrechtmäßig angeeignetem – Reichtum und mit Verrat am nationalen Kollektiv. So wurde während des Zusammenbruchs der französischen Front „aus Bordeaux“ gemeldet, unter den Flüchtlingen überwiege

„das jüdische Element. Der Jude Léon Blum sass schweigend im Restaurant „Avenue Clemenceau“. Er war umgeben von einem Berg von Koffern und hatte ein Glas Milchkafe [!] vor sich stehen. Der ewige Jude!“¹¹⁴

Für *Radio Berlin* war das „der Weg der Juden. Sie fliehen, nachdem sie Unglück über die Länder gebracht haben, in denen sie leben.“¹¹⁵ Diverse Meldungen und Kommentare widmeten sich der angeblichen Teilhabe von Juden an der Ausbeutung der Völker in Europa wie in den Kolonien, denunzierten kriminelles Handeln und enorme Reichtümer der Juden. Gleichzeitig waren viele Programmbeiträge, die den ersten vier Themenkomplexen zuzuordnen sind, antisemitisch fundiert. Der Sender berichtete ausgiebig über antijüdische Gesetze und Maßnahmen verschiedener europäischer Regierungen, was die Notwendigkeit wie die Möglichkeit der „Lösung der Judenfrage“ durch souveräne Nationen in der „Neuen Ordnung“ suggerieren sollte. In diesem Zusammenhang wurden auch Nachrichten über Demonstrationen gegen Juden und Übergriffe auf Juden in verschiedensten Ländern der Welt gesendet. Bereits Ende November 1942 ging *Radio Berlin* dabei auf die Ermordung der Juden in Osteuropa ein, wie ein Protokollant in Palästina festhielt. So sei der Sender auf „die Empörung angesichts der Gräueltaten der Nazis gegen die Juden Europas“ eingegangen, habe jedoch in diesem Zusammenhang „nichts bestritten, außer ein Detail: es sei nicht richtig, dass die Deutschen jüdische Leichen zur Produktion von Fett und Seife nutzten [!]“¹¹⁶.

¹¹¹ Vgl. u. a. Allgemeine Standardthesen für die Auslandspropaganda vom 29. 12. 1941, Nr. 1, in: Zusammenstellung der Standardthesen, S. 4. Einen Tag nach der Sendung des oben zitierten „Talks“ über das „sterbende England“ wurden etwa nach der Wiederholung der Aussage, dass England unter dem Einfluss von Juden und Freimaurern die „Mahnung des Führers“ zum Frieden ablehne, die „nationalen Araber“ zum Kampf gegen Freimaurer und Juden aufgerufen. Tagesplan vom 23. 7. 1940, in: BArch Berlin, R78/1810.

¹¹² Klaus Holz, Die antisemitische Konstruktion des „Dritten“ und die nationale Ordnung der Welt, in: Christina von Braun/Eva-Maria Ziege (Hrsg.), Das „bewegliche“ Vorurteil. Aspekte des internationalen Antisemitismus, Würzburg 2004, S. 43–61, hier S. 54.

¹¹³ Ebenda.

¹¹⁴ Tagesplan vom 21. 6. 1940, in: BArch Berlin, R78/1809.

¹¹⁵ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 19. 6. 1940, in: CZA, S 25/10013–7.

¹¹⁶ Arabische Sendungen der Radiostationen [hebr.], 2. 12. 1942, in: HA, 117/14.

Von zentraler Bedeutung war die Behandlung der angeblichen jüdischen bzw. zionistischen Kollaboration mit England in Palästina und des vermeintlichen jüdischen Terrors gegen Araber. Zionistische Politiker und Kader wurden dabei scharf attackiert und oft vulgär diffamiert, David Ben Gurion etwa „mit den Attributen: Verbrecher, Räuber, vergießt das Blut von Arabern, Kopf der jüdischen Banden in Palästina“¹¹⁷. In diesem Zusammenhang behandelte man auch angebliche zionistische Pläne für ein Großisrael im Nahen Osten, die – so hieß es – die Vertreibung und Unterjochung der arabischen Bevölkerung beinhalteten. Immer wieder gab es in diesem Sinne Meldungen über vermeintliche Verhandlungen und Abkommen über die Gründung einer jüdischen Armee und Pläne für einen jüdischen Staat im Nahen Osten. So berichtete *Radio Berlin* im Mai 1940, dass eine 100.000 Mann zählende jüdische Truppe in Palästina aufgestellt werden solle, im Rahmen „einer jüdisch-englischen Verschwörung, [...] die es den Juden ermöglichen soll, über Palästina und Syrien zu herrschen und Millionen Juden nach Palästina zu bringen“¹¹⁸. Zwei Monate später gab der Sender den Inhalt einer „geheimen Vereinbarung“ zwischen der „Jewish Agency“ und der britischen Regierung wieder. Demnach solle

„Palästina ein englisches Dominion mit jüdischer Regierung werden, der englische König auch der König der Juden, Abyssinien soll eine palästinensische Kolonie werden; es sollen eine jüdische Armee aufgestellt und alle Araber aus dem Land vertrieben werden.“¹¹⁹

Dieses Motiv wurde regelmäßig aufgenommen, so auch Ende Mai 1942 vom arabischen Sender des *Büros Concordia*, der – sich als Untergrundsender ägyptischer Aufständischer gerierend – „Freude“ über angebliche Anstrengungen „amerikanischer Juden“ zur „Aufstellung einer jüdischen Armee von 200.000 Mann“ äußerte: „Die Rekrutierung der Juden ist der beste Weg zu ihrer Vernichtung. Wir sind froh über diese Armee, die uns als Ziel unserer Kugeln dienen wird.“¹²⁰

Nicht nur Zionisten oder Juden in Palästina, auch und insbesondere die jüdische Bevölkerung der verschiedenen arabischen Staaten erschien in der deutschen Propaganda ebenso wie die jüdische Bevölkerung der europäischen Staaten als feindliche und gefährliche Gruppe, als illoyales Element im Inneren. In diesem Sinne wurde „Jude“ auch als Chiffre für „Verräter“ verwendet, etwa wenn vom irakischen Regenten „Abd al-Ilāh dem freimaurerischen Juden“ die Rede war oder pro-alliierte Positionen als „Worte irgendwelcher Juden, Gesinnungsjuden, wenn auch nicht der Rasse nach“, attackiert wurden¹²¹.

¹¹⁷ Bericht von E[liyah] S[asson] vom 9. 5. 1940, in: CZA, S 25/10013–28.

¹¹⁸ Ebenda.

¹¹⁹ Meldungen aus Berlin [hebr.], 6. 7. 1940, in: CZA, S25/5524–540.

¹²⁰ Arabische Sendungen der Radiostationen [hebr.], 3. 6. 1942, in: HA, 117/14.

¹²¹ Aus dem arabischen Programm [hebr.], 29. 5. 1941, in: CZA, S25/5526–506; Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 16. 6. 40, in: CZA S25/10013–6.

Im Laufe des Jahres 1941, erst recht nach dem Scheitern des pro-deutschen Putsches im Irak, klangen die Formulierungen zunehmend roher, die Aufrufe zur Gewalt waren immer weniger verhüllt¹²². Die irakischen Juden etwa seien Freunde der Briten – „tätlich bemüht, [...] bei der Knebelung der arabischen Bevölkerung teuflische Henkersdienste zu leisten“¹²³. In einer direkten Zusammenführung von Antikolonialismus und Antisemitismus kommentierte Berlin:

„Die Saat, die hier von den Juden gesät wird, wird einmal hundertfaltige Frucht tragen und sich in einer furchtbaren Abrechnung gegen das Judenpack entladen. Die Briten aber [...] beweisen durch ihre schändlichen Taten immer wieder [...], dass britisch und jüdisch dasselbe ist.“¹²⁴

Etwa zwei Wochen nach der deutschen Eroberung Tobruks, als man in Deutschland eine Kriegswende in Nordafrika erwartete und eine Niederlage der britischen Streitkräfte in Ägypten möglich schien, sendete der „ägyptische“ Sender des *Büros Concordia* eine der offensten antisemitischen Vernichtungsaufforderungen, die für die Zeit seines Bestehens belegt sind. Im Anschluss an die Meldung, dass in Ägypten an Juden, aber auch an Griechen, Armenier und freie Franzosen leichte Waffen ausgeteilt worden seien, und verbunden mit dem Hinweis, dass es die Juden seien, die „die imperialistische Politik der Briten in den arabischen Ländern“ ausführten, erklärte der Sprecher laut Übersetzung der Kairoer US-Botschaft, dass es, um die ägyptische Nation zu retten, das beste sei, wenn die Ägypter wie ein Mann aufstehen und die Juden töten würden, bevor diese eine Chance bekämen, das ägyptische Volk zu verraten. Es sei die Pflicht eines jeden Ägypters, so der Sprecher, „die Juden zu vernichten und ihren Besitz zu vernichten“¹²⁵. Die Ermordung der Juden sei notwendige Selbstverteidigung, bewaffne Großbritannien doch die Juden, um die Araber zu töten und das Britische Empire zu retten. Doch dieses, so hatte der Sender schon in seinen ersten Sendungen ein Jahr zuvor erklärt, sei sowieso dem Untergang geweiht, auch wenn es auf „die Armee Roosevelts“ hoffe, „die nur aus Juden“ bestehe¹²⁶.

Authentifiziert werden sollten derartige Aussagen vielfach auch mit antijüdischen Textpassagen des Koran, aus denen willkürlich in verschiedensten Kontexten zitiert wurde¹²⁷.

¹²² Hier könnten individuelle Einflüsse eine Rolle gespielt haben. So wurden etwa viele der „roheren“ antisemitischen „Talks“ nicht mehr von Bofinger, sondern vom Redakteur Christian Kölbach (mit-)verfasst.

¹²³ Tagesplan vom 24. 7. 1941, in: BArch Berlin, R78/1825.

¹²⁴ Ebenda.

¹²⁵ Voice of Free Arabism, July 7, 1942, 8:15 p.m., „Kill the Jews before They Kill You“, Kirk to Secretary of State, No. 502 (July 21, 1942), 13–14, zit. nach Herf, Nazi Propaganda, S. 125.

¹²⁶ Aus dem arabischen Programm [hebr.], 2. 6. 1941, in: CZA, S25/5526–499.

¹²⁷ Vgl. auch Coordinator of Information, Axis Propaganda in the Moslem World, 23. 12. 1941, 4, Reel 1, Office of Strategic Services, Part VII, The Middle East, University Publications of America, Washington, D.C., in: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek (künftig: SUB Göttingen), MA 82–112-69, Rollenabschnitt 2.

Islam

Bezüge auf „den Islam“ nahmen einen zentralen Platz im Programm ein: Neben dem Zitieren des sakralen Textes des Koran fällt darunter etwa die Verwendung von Vokabular aus der religiösen Tradition, das Anreden der Hörer als Muslime oder Gläubige oder die Anrufung Gottes¹²⁸. Beispielhaft lässt sich die Art der Bezüge an folgendem Ausschnitt aus einem „Talk“ vom Juni 1940 beobachten:

„Nun hat die Sonne Englands und ihres krummen Schwanzes [=Anhängsels] Frankreich sich verdunkelt, und beide sind gestürzt, ohne Chance, wieder aufstehen zu können, möge Gott ihnen nicht helfen. Sie haben das Land mit Blut und Schmerz gefüllt. Vor zwei Tagen fiel Paris vor unseren Truppen und wir haben Gott gedankt, dass er die Rache seiner gläubigen Diener vollzogen hat.“¹²⁹

Oft handelt es sich wie bei diesem Beispiel um lediglich formelhafte Verwendungen solcher Bezüge; in den meisten Fällen handelt es sich jedenfalls um der Form nach islamisierte säkulare Inhalte. Unter diesem spezifischen „islamischen Diskurs“ wären hier nach Reinhard Schulze

„all die Medien, Institutionen, sprachlichen Äußerungen und Symbole zu verstehen, für welche bewusst ein Vokabular und ein Zeichensystem benutzt wurden, die Begriffe der islamischen Tradition transportierten. Der islamische Diskurs ist so in erster Linie eine äußere Form und verfügt keinesfalls über einen besonderen Inhalt.“¹³⁰

Zentrale Bezugspunkte waren auch in diesem Zusammenhang der (koloniale) Staat, der Anspruch auf Souveränität und die Gemeinschaft, wobei die synonymische und metonymische Verwendung der Identitätsmarker „Muslime“ und „Araber“ auffällig ist. Das durch die gemeinsame Religion bestimmte Kollektiv der „Araber“ (die Muslime), „nationale“ Kollektive in den verschiedenen Kolonialstaaten (Ägypter, Iraker) und das „nationale“ Kollektiv aller Araber wurden gleichzeitig angerufen:

„Oh ihr Araber! Es ist an euch, eure Rechnung mit den englischen und französischen Kolonisatoren zu begleichen! Ihr seid die Mächtigen [Träger] des Islam, ihr seid die Reiter Mohammeds, lasst die Juden nicht über euch und eure Länder herrschen!“¹³¹

¹²⁸ Vgl. hierzu Motadel, *Islam and Nazi Germany's War*, S. 92–114, der „concentrate[s] only on selected cases to highlight the role that religious slogans, terminology, and rhetoric played in these broadcasts“ (S. 94f.).

¹²⁹ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 16. 6. 1940, in: CZA, S25/10013–6.

¹³⁰ „Ein mit islamischen Termini und Symbolen ausgestatteter Diskurs muss nicht religiös sein. Das ist daran abzulesen, dass er im Grunde nicht mit anderen Religionen kommuniziert, sondern mit einem ‚europäischen Diskurs‘“, zit. in: Reinhard Schulze, *Geschichte der islamischen Welt im 20. Jahrhundert*, München 2003, S. 21f.

¹³¹ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 29. 5. 1940, in: CZA, S25/10013–31.

Oft wurden Artikel oder andere Beiträge des neo-salafitischen Nationalisten Šakīb Arslān vorgetragen, nach dessen Worten „Britannien sein Imperium auf den Trümmern des Islam“ gebaut habe: „Doch nun erwachen die Muslime und der Tag ist nahe, an dem England seine Sachen packt und die Länder der Araber verlässt.“¹³²

Die Sprecher des Senders bezeichneten den jordanischen König ‘Abdallāh als „Feind der Araber und des Islam“¹³³, dem irakischen Nationalisten Nūrī Sa‘īd wurde vorgeworfen, er agiere „gegen das Arabertum und den Islam“¹³⁴, *Radio Berlin* berichtete aus „Haifa, [von] der arabisch-muslimischen Küste“¹³⁵. „Araber!“ wandte sich ein Sprecher an die Mitglieder seiner *umma*: „Liebe das Vaterland! Denn Vaterlandsliebe ist eine religiöse Pflicht! Sprich Arabisch! Bewahre Deine Religion!“¹³⁶ Sakralisierung des Politischen, des Nationalen, und säkularisierende Politisierung des Sakralen sind hier ineinander verschränkt.

Im grundsätzlich nationalistischen Diskurs waren „Muslim“ und „muslimisch“ sowie „Araber“ und „arabisch“ dabei als Identitätsmarker austauschbar, sie implizierten sich gegenseitig. Es hätte auch „Ägypter“ oder „Araber“ stehen können, als der Sprecher ein Kalenderblatt zur Erinnerung an Kolonialgräueltat wie folgt einführte: „Die Muslime werden nicht für einen Moment vergessen, was die Engländer am 13. Juni 1906 Ägypten angetan haben.“¹³⁷

Die religiösen Bezüge wirken dabei oft konstruiert. So wurde etwa in einen Beitrag über den Kampf der „Patrioten [...] in Palästina“, der ohne jeden religiösen Bezug formuliert war und ein „Communiqué palästinensischer Freiheitskämpfer“ zitierte, ein Text eingefügt, den ein arabischer Mitarbeiter „anlässlich des Geburtstages Mohammeds verfasst“ hatte¹³⁸. Appelle an religiöse Gefühle standen meist im Kontext der antikolonialen antibritischen Rhetorik der deutschen Sender. So bezeichnete der „ägyptische“ Sender des *Büros Concordia* die Festnahme von Azhar-Gelehrten bei einer Polizeiaktion in Kairo als einen „Angriff auf die Männer der Religion“: „Wenn England einen der Schüler oder Lehrer der Azhar anrührt, ist es so, als würde es die gesamte arabische Welt anrühren.“¹³⁹ Oft wurde, wie in den erwähnten Berichten über die „Schändung“ von Heiligtümern durch „Negersoldaten“ oder Meldungen über die zwangsweise Verabreichung von Alkohol an muslimische Kolonialsoldaten in der französischen Armee, die Verletzung kultureller Tabus skandalisiert¹⁴⁰.

Die explizit religiösen „Wochentalks“ bemühten sich, religiöse islamische Traditionen auf die Gegenwart zu beziehen. So rief man etwa Gleichheit und Gerech-

¹³² Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 30. 6. 1940, in: CZA, S25/5524–550.

¹³³ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 20. 6. 1940, in: CZA, S25/10013–4.

¹³⁴ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 27. 6. 1940, in: CZA, S25/5524–555.

¹³⁵ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 7. 6. 1940, in: CZA, S25/10013–22.

¹³⁶ Aus dem arabischen Programm [hebr.], 2. 6. 1941, in: CZA, S25/5526–502.

¹³⁷ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 14. 6. 1940, in: CZA, S25/10013–11.

¹³⁸ Tagesplan vom 9. 4. 1941, in: BArch Berlin, R78/1822.

¹³⁹ Aus dem arabischen Programm [hebr.], 3. 6. 1941, in: CZA, S25/5526–492.

¹⁴⁰ Tagesplan vom 17. 4. 1941, in: BArch Berlin, R78/1822; Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 15. 6. 1940, in: CZA, S25/10013–11.

tigkeit als islamische Ideale, ja Naturgesetze an, die in Zeiten der kolonialen Unterdrückung nicht verwirklicht seien¹⁴¹. Dabei wurden religiöse Traditionen im Sinne des nationalsozialistischen antisemitischen Antiimperialismus interpretiert, der Islam als schaffende „Religion der Arbeit“ inszeniert¹⁴². Die vom AA gelieferten „Talks“ imitierten oft den Diskurs der Neo-*salafiya*¹⁴³. Betonte man in anderen Kontexten angesichts eines „Umschwung[s] der Stimmung unter den Muslimen“ bereits, „dass die arabische Gemeinschaft aus ihrer Lethargie erwacht ist“, wandte man sich in religiösen „Wochentalks“ belehrend und mahnend an „die Mohammedaner“, die sich „seit langer Zeit [...] in tiefem Schlaf und in Vergessenheit“ befänden¹⁴⁴.

Der Kampf für Gott, *fi sabīl allāh*, wurde regelmäßig thematisiert. In einem anderen „Talk“ begann der Sprecher etwa

„mit einer ganzen Reihe von [Sunna-]Traditionen über den *ǧihād*. Dann wandte er sich an die Araber und sagte ihnen, dass die Stunde gekommen sei, sich aus der Herrschaft der Engländer und Juden zu befreien. Das britische Empire wurde vom Regen der deutschen Schläge erschüttert. Auf der ganzen Welt gibt es keinen Muslim, Araber, Türken, Iraner, Inder oder Afghanen, dessen Blick nicht auf den kämpfenden Irak gerichtet ist. [...] Die Bereitstellung des Besitzes für den Heiligen Krieg ist nicht weniger bedeutsam als die Bereitstellung des eigenen Lebens, und deshalb bevorzugte Mohammed [die Spende des] Vermögen[s] vor dem [Einsetzen des] Leben[s].“¹⁴⁵

Nicht nur die gleichzeitig entdifferenzierende und Differenz herstellende Ambivalenz der national und religiös entworfenen Gemeinschaft fällt hier auf, sondern auch die auf den Spendenaufruf abgestimmte, konkreten pragmatischen Überlegungen geschuldete „Exegese“, wonach Mohammed materielle Gaben für den *ǧihād*, d. h. hier den „Heiligen Kampf“, am meisten bevorzugt habe¹⁴⁶. Und noch eine weitere Ambivalenz prägte die religionsbezogenen Beiträge: Authentifizierte das deutsche Auslandsprogramm den eigenen Diskurs gegenüber der Hörerschaft unter Verwendung typischer, verbreiteter arabischer Floskeln, wonach „Gott allein“ zum Siege verhelfen könne, und es keinen Sieg und keinen Erfolg „außer durch Gott“ gebe, rief es gleichzeitig in religiös gefärbten, aber vor allem in den säkularen „Talks“ ohne jeden Gottes- oder Religionsbezug die Hörer dazu auf, selbst aktiv zu werden, da es *nur an ihnen* sei, sich zu befreien:

¹⁴¹ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 30.5.1940, in: CZA, S25/10013–15.

¹⁴² Tagesplan vom 6.6.1940, in: BArch Berlin, R78/1808.

¹⁴³ Vgl. die erwähnten Manuskripte, in: BArch Berlin, R901/73039.

¹⁴⁴ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 1.7.1940, in: CZA, S25/5524–549; Kult R, Ref. VIII (Orient), Mu/Ei, Talk vom 6.2.1941, Wachtet auf!, in: BArch Berlin, R901/73039.

¹⁴⁵ Aus dem arabischen Programm [hebr.], 29.[5.]1941, in: CZA, S25/5526–504.

¹⁴⁶ Vgl. Sure 4:95 und 9:111. An anderen Stellen wurden etwa Kampfhandlungen irakischer mit britischen Truppen als *ǧihād* bezeichnet: Aus dem arabischen Programm [hebr.], in: CZA, S25/5526–497.

„Wisset, ihr jungen fortschrittlichen Araber, dass die Freiheit nur kraft des Gewehrs errungen werden kann, wie auch der Ausspruch des verstorbenen [Königs] Faiṣal lautet: Freiheit wird errungen und nicht gegeben.“¹⁴⁷

Im Programm der Sender standen säkulare, der Form nach islamisierte sowie neo-salafitische Argumentationen und Bezüge nebeneinander. Dies ist zum einen mit dem identitätslogischen Zugriff der deutschen Verantwortlichen auf die potenzielle Hörschaft zu erklären, die als muslimisch oder arabisch bzw. muslimisch und arabisch determiniert gesehen wurde, wobei man sich, wie bereits dargelegt, Arabertum und Islam als quasi ontologische Wesenheiten vorstellte. Aus diesem Grund stritten sich auch Vertreter der „islamischen“ und der „arabischen“ Linie in den zuständigen und auch Programminhalte besteuernden Stellen; die Meinung des Leiters der Politischen Abteilung des AA Woermann, wonach der „islamische Gedanke (,Heiliger Krieg‘)“, da sich „Arabertum und Islam“ nicht deckten, „bei der gegenwärtigen Mächteverteilung nicht verwendbar“ sei, wurde keineswegs allgemein geteilt¹⁴⁸. Zum anderen sind unterschiedliche rhetorische Formen im protokollierten Material auch damit zu erklären, dass die verschiedenen arabischen Mitarbeiter, die als Übersetzer oder Sprecher die Vorlagen bearbeiteten, selbst aus unterschiedlichen nationalistischen und antikolonialen Diskursen stammten. Unterschiedliche Akteure wie Bahrī, ein säkularer Nationalist aus der irakischen *effendīya*, oder Hilālī, ein aus Marokko stammender islamgelehrter Akteur der Neo-*salafīya* mit sufischem Hintergrund, mussten zwangsläufig nicht nur in der rhetorischen Form, sondern auch in ihrem semantischen Verständnis und ihren Interpretationen Differenzen aufweisen.

Rezeption und Wirkung

Die geschätzte Zahl der Rundfunkgeräte in der Region – wahrscheinlich mehr als 300.000 zur Kriegsmitte – war zwar gemessen an der Gesamtbevölkerung gering, aber durchaus beachtlich, bedenkt man die Multiplikatorenfunktion einzelner Rundfunkempfänger innerhalb der sozialen Netzwerke ihrer Besitzer und die Tatsache, dass ein zentraler Ort der nahöstlichen Öffentlichkeit Kaffeehäuser und, zu geringeren Teilen, Clubs waren, in denen sich die Gäste vor den Rundfunkempfängern versammelten¹⁴⁹. Die Anziehungskraft des technisch sehr modernen

¹⁴⁷ Aus der arabischen Sendung in Berlin [hebr.], 30.5.1940, in: CZA, S25/10013–15.

¹⁴⁸ „Die in unser Spiel einzubeziehenden Araber kämpfen nicht für religiöse, sondern für politische Ziele.“ Ernst Woermann, Aufzeichnung zur arabischen Frage, 7.3.1941, in: ZMO, NL Höpp, 01.12.002.

¹⁴⁹ Eine zeitgenössische populärwissenschaftliche amerikanische Publikation nennt schon für 1940 die Zahl von 273.000 Empfängern. Im Mandatsgebiet Palästina gab es 1938 knapp 36.000 Empfänger, 1942 bereits über 53.000, bis zu 20% gehörten Arabern. Eine deutsche Studie von 1937 nennt für diesen frühen Zeitpunkt für den Nahen und Mittleren Osten und Nordafrika über 260.000 Rundfunkteilnehmer, in den Folgejahren dürfte sich diese Zahl vervielfacht haben. Auf dieser Basis könnte eine Anzahl von mindestens 300.000 Empfängern und bei einer niedrig angesetzten Zahl von durchschnittlich drei bis vier Mithörern

und eindrucksvollen Kurzwellenfunks machte das Radio neben den Zeitungen in urbanen Räumen zum Unterhaltungs- und Informationsmedium ersten Ranges. So erinnert sich etwa der iranische Großayatollah Ḥusain 'Alī Montazerī in seinen Memoiren an die Anschaffung eines Radios in einem Isfahaner Kaffeehaus gegen Ende der 1930er Jahre: „Tausende Menschen“ seien gekommen, um das Radio zu sehen und zu hören, auch er selbst sei dabei gewesen, der sich vorher gefragt habe: „Was ist ein Radio?“¹⁵⁰ Die meisten Kaffeehausbetreiber kauften Rundfunkgeräte, um Gäste zu halten und anzuziehen. Um das Jahr 1940 hatte sich das Radio in größeren Städten der Region als relevantes Medium durchgesetzt¹⁵¹.

Deutsche Stellen schätzten den Rundfunk als überaus erfolgreich ein, wenn auch von einigen Verantwortlichen festgestellt wurde, dass die Hörerschaft überwiegend *a'yān* und *effendiya* zuzuordnen war, Großgrundbesitzern, Händlern, Bürokraten und Bildungsbürgern¹⁵². Trotzdem würden die Inhalte der deutschen Sendungen durch mündliche Kommunikation weitere Verbreitung in der Bevölkerung finden¹⁵³. Bereits 1939 ergriffen die Kolonialmächte Maßnahmen, um den Empfang der deutschen Sender wenigstens in der Öffentlichkeit zu verhindern. Diese zeigten auch eine Wirkung, trotzdem kommentierte der britische Konsul in Beirut, dass deutsche Sendungen „immer noch ihren Einfluss auf die Mehrheit der arabischen Hörer aufrechterhalten“¹⁵⁴. Genauso gibt es aus dem Mandatsgebiet Palästina noch 1940 und danach Berichte über das Hören der deutschen, aber auch italienischer Sendungen selbst in Kaffeehäusern mancher Städte sowie

an einem Gerät von etwa einer Million unmittelbaren Radiohörern im Nahen Osten und in Nordafrika angenommen werden. Aufgrund der Tatsache, dass die Zahl der Rezipienten von Radiosendungen etwa in Kaffeehäusern eher jeweils im hohen zwei- bzw. dreistelligen Bereich anzusiedeln ist, wäre diese Zahl vermutlich deutlich nach oben zu korrigieren. Vgl. Robert L. Baker, *Oil, Blood and Sand*, New York 1942, S. 112; Thomas Grandin, *The Political Use of the Radio*, Genf 1939, S. 96 ff.; *Palestine Broadcasting Service Technical News*, o. D. [1946], Israeli State Archives (künftig: ISA), „Palestine Broadcasting Service“ 657/13-5.

¹⁵⁰ *Ittihād-e Nāserīn-e Irānī dar Urūpā* [Verband iranischer Verleger in Europa] (Hrsg.), *ḥāterāt-e Āyat Allāh Montazerī* [Die Erinnerungen von Āyat Allāh Montazerī], Essen 2001, S. 27.

¹⁵¹ Vgl. Douglas A. Boyd, *Broadcasting in the Arab World. A Survey of Radio and Television in the Middle East*, Philadelphia 1982; Göran Larsson, *Muslims and the New Media. Historical and Contemporary Debates*, Farnham 2011, S. 100.

¹⁵² Zur *effendiya*, manchmal als neue Mittelschicht bezeichnet, vgl. Lucie Ryzova, *Egyptianizing Modernity through the „New Effendiya“*. Social and Cultural Constructions of the Middle Class in Egypt under the Monarchy, in: Arthur Goldschmidt/Amy J. Johnson/Barak A. Salmoni (Hrsg.), *Re-envisioning Egypt 1919–1952*, New York 2005, S. 124–163, und Michael Eppel, *The Elite, the Effendiyya, and the Growth of Nationalism and Pan-Arabism in Hashemite Iraq, 1921–1958*, in: *International Journal of Middle East Studies* 30 (1998), S. 227–250.

¹⁵³ Herf, *Nazi Propaganda*, S. 62, bezieht sich auf Gerhard Rühle, *Aufzeichnung betr. Die Rundfunkpropaganda in den arabischen Raum*, Berlin, 5. 5. 1941, in: PA AA, R67482.

¹⁵⁴ *Political Report. Syria. No. 26, 17. 10. 1939*, in: Michael G. Fry/Itamar Rabinovich (Hrsg.), *Despatches from Damascus. Gilbert MacKereth and British Policy in the Levant, 1933–1939*, Tel Aviv 1985, S. 223 ff., hier S. 225.

pro-deutsche Äußerungen¹⁵⁵. Jüngere Arbeiten betonen auf der Basis zeitgenössischer französischer oder englischer Quellen ebenfalls den Einfluss der deutschen Sendungen zumindest in den ersten Kriegsjahren bis 1942¹⁵⁶.

Wie Meir Litvak und Esther Webman schreiben, finden sich in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg in verschiedenen arabischen autobiografischen Werken „offene Eingeständnisse“ von verbreiteter Sympathie und sogar Begeisterung für Deutschland in den 1930er Jahren und während des Krieges¹⁵⁷. Als ein Beispiel führen sie Aḥmad aš-Šuqairī an, aus dessen Erinnerungen sie übersetzen:

„Die Meldungen über deutsche Siege in Europa erfüllten unsere Herzen mit großer Hoffnung. Ich saß gewöhnlich mit einem Bleistift vor der Landkarte, hörte die militärischen Communiqués und freute mich über deutsche Siege.“¹⁵⁸

Aussagen wie diese deuten an, dass deutsche Rundfunksendungen bewusst zur Informationsbeschaffung genutzt wurden. Schon 1937 forderte der Programmleiter des Jerusalemer Senders des *Palestine Broadcasting Service* (PBS) in einem internen Memorandum bezüglich der Propaganda des Achsensenders *Bari* die Verbesserung und den Ausbau der arabischen Nachrichtenprogramme: „Die Nachrichten haben die größte tägliche Zuhörerschaft“, das Verlangen nach Nachrichten sei universal¹⁵⁹. Nicht nur weil der Unterhaltungswert der Sendungen – im Vergleich etwa mit dem Kairoer Sender und bald vor allem mit der britischen Station *šarq al-adnā*¹⁶⁰ – eher gering war, ist für die Achsensender, nach 1939 insbesondere für *Radio Berlin*, nicht von einer passiven „Indoktrination“, sondern einer

¹⁵⁵ Kurze Tour im Land, Bericht von Sasson an Shertok [hebr.], 29.5.1940, S.3, in: CZA, S25/3872–326ff., hier 328; Bericht eines arabischen Informanten an Sasson, 30.5.1940, S.1, in: CZA, S25/3872–323ff., hier 323.

¹⁵⁶ Vgl. etwa Meir Zamir, *Against the Tide. The Secret Alliance between the Syrian National Bloc Leaders and Great Britain, 1941–1942*, in: Israel Gershoni (Hrsg.), *Arab Responses to Fascism and Nazism. Attraction and Repulsion*, Austin, TX, 2014, S.55–72, hier S.60 ff. Auf die eingeschränkte deutsche Flugblattpropaganda wird hier nicht eingegangen. Die von Zamir genannten Grundthemen der Flugblattpropaganda in Syrien und Libanon gleichen aber denen der hier rekonstruierten Rundfunkpropaganda; vgl. ebenda, S.61 f.

¹⁵⁷ Meir Litvak/Esther Webman, *From Empathy to Denial. Arab Responses to the Holocaust*, London 2009, S.292.

¹⁵⁸ Zit. in: Ebenda.

¹⁵⁹ Stephen Fry an Postmaster General, Subject: New Bulletins, 11.5.1937, S.1, in: ISA, „Reorganization of the Palestine Broadcasting Service“ 399/14-2. Bari stehe in Konkurrenz mit Kairo, weshalb es seine Nachrichten zeitgleich sende. Würde der Jerusalemer Sender nun ebenfalls zeitgleich einen „first-rate news service in Arabic“ ausstrahlen, würden Hörerzahl und Einfluss Baris abnehmen; ebenda, S.6.

¹⁶⁰ *Šarq al-adnā* war eine verdeckte, als autochthon-arabischer Sender auftretende Kurzwellenstation des britischen Militärs, die Ende 1941 erst in Jenin und dann in Jaffa im Mandatsgebiet Palästina auf Sendung ging und deren Hintergrund – insbesondere in Palästina – vielen Hörern bekannt war. Er wurde als Gegengewicht zur deutschen Rundfunkpropaganda vom britischen Militär bzw. Militärnachrichtendienst aufgebaut und betrieben. Vortrags- und Diskussionsmanuskript „Edwin Samuel, Problems of Broadcasting in Palestine – A Bilingual Country“, S.8 ff., in: ISA, „Palestine Broadcasting Service“ 657/13-9; kurze Hinweise bei Eisuke Naramoto, *The Palestine Broadcasting Service. A British Response to German*

aktiven Rezeption und Aneignung auszugehen. Darauf verweisen auch seltene Einblicke in den politischen Alltag palästinensischer Nationalisten in den Vorjahren, die Telefonabhörprotokolle nachrichtendienstlicher zionistischer Strukturen gewähren. Aus Gesprächen von einflussreichen nationalistischen Politikern und Publizisten, etwa Rāḡib und Fahrī an-Našāšībī und ‘Aḡḡāḡ Nuwaihiḏ, wird die große Bedeutung insbesondere der Presse, aber auch des Radios deutlich¹⁶¹. So nahm das Radiohören einen bedeutenden Platz in ihren Tagesabläufen ein, des Öfteren sprachen sie über Nachrichten des Jerusalemer Senders, aber auch von *Radio London* und *Radio Bari*. Die Nachrichten kommentierten sie bezüglich ihres Informations- und Wahrheitsgehalts. Die Betreffenden waren Notabeln und nahmen einflussreiche Positionen im kolonialen System sowie in der „kollaborationistischen“ nationalistischen Bewegung ein; sie waren also keine typischen *effendīs*. Doch zeigt sich hier klar die Bedeutung der Medien innerhalb der politisierten arabischen Öffentlichkeit. Regelmäßige Hinweise auf die starke und schnelle Verbreitung von Gerüchten, die etwa auf Meldungen der Stationen in Bagdad oder Bari – an deren Diskurs *Radio Berlin* ab 1939 anknüpfte – beruhten, verweisen zudem auf den weiteren Einfluss insbesondere gerüchteorientierter Radiopropaganda, die gerade in krisenhaften Situationen und bei unbefriedigender Nachrichtenversorgung einen besonderen Stellenwert einnimmt¹⁶². Nicht ohne Grund war auch in den Augen arabischer Kollaborateure die Bedeutung des Radios zentral, Bahrī war bereits im Irak in der Rundfunkpropaganda tätig gewesen, Hilālī hatte die Fragen von Rundfunk und antikolonialem Kampf in seiner Publizistik eingehend erörtert¹⁶³.

Die deutschen Sendungen wurden in jedem Fall wahrgenommen, sie waren ein Thema öffentlichen Interesses und öffentlicher Auseinandersetzung. Die arabischen Programme Londons, Kairos und anderer pro-alliiert Sender bezogen sich oft negativ auf *Radio Berlin* sowie andere Achsensender – und *vice versa*¹⁶⁴. Das heißt allerdings eben auch, dass die – offenen und verdeckten – deutschen Sendungen dauerhaft in Informations- und Deutungskonkurrenz zu lokalen Presseerzeugnissen und gegnerischen Sendern standen, in deren Programm antifaschistische Inhalte einen prominenten Platz einnahmen¹⁶⁵. Bei *šarq al-adnā* gab es

and Italian Propaganda [Japan.], in: *The Housei University economic review* 77 (2010) 3, S. 361–384.

¹⁶¹ Ausgewertet wurden diverse Gespräche zwischen Mai und September 1938. Vgl. hierzu den Bestand in: CZA, S25/22346.

¹⁶² Vgl. dazu u. a. Manfred Bruhn/Werner Wunderlich (Hrsg.), *Medium Gerücht. Studien zu Theorie und Praxis einer kollektiven Kommunikationsform*, Bern 2004.

¹⁶³ Vgl. Ryad, *A Salafi Student*, in: Ders./Nordbruch (Hrsg.), *Transnational Islam*, S. 129–134.

¹⁶⁴ Das zeigen die hebräischen Abhörberichte, auch Bofinger, *Entstehung und Geschichte*, in: BArch Koblenz, B187/3729, S. 11–14, hier S. 13a-b, hebt diese Tatsache hervor, auch wenn er vom Einfluss des Senders eher wenig überzeugt scheint, was allerdings im Rahmen einer apologetischen, die eigene Rolle marginalisierenden Strategie gelesen werden könnte.

¹⁶⁵ Neben der BBC insbesondere der Jerusalemer Sender des PBS, vgl. al-qism al-‘arabī fi dār al-iḏā‘a al-filistīniya [Die arabische Abteilung des PBS] (Hrsg.), *ḥadīṭ al-iḏā‘a* [Radio-Talks], Jerusalem 1941, insb. S. 192–213.

längere Zeit einen eigenen Sendeplatz für die „Analyse der Lügen der Achse“¹⁶⁶. Die geringe Aktualität und Fehlerhaftigkeit vieler deutscher Nachrichtenmeldungen, die auch deutsche Stellen bemängelten, ist in diesem Zusammenhang ebenfalls hervorzuheben¹⁶⁷. Zudem vermuteten selbst diese, dass „das einfachere arabische Volk, das von der europäischen Politik nur einen schwachen Schimmer hat“, durch das beim italienischen Sender *Bari* „beigegebene Unterhaltungsprogramm angenehmer auf seine Kosten komme“. Auch in Kairo bringe man „recht unterhaltsame Sendungen“, im Londoner Sender wiederum würden des Öfteren „hervorragende Persönlichkeiten der arabischen Welt“ das Wort ergreifen¹⁶⁸. Das quantitativ und qualitativ überlegene Programm von *šarq al-adnā*, bisher in der Forschung unbeachtet, kam als weiterer Konkurrent hinzu¹⁶⁹. Auch dass propagandistische „Talks“ und Kommentare „geschickt“ mit Koranzitaten „vermischt wurden“, war weder eine Besonderheit *Radio Berlins*¹⁷⁰, noch der offenen und verdeckten deutschen Propagandaprogramme insgesamt¹⁷¹. Im arabischen Programm der *BBC* aus London wurden die Sendungen wohl grundsätzlich mit gesungenen Koranrezitationen eingeleitet, was der Orientzone offenbar als Vorbild

¹⁶⁶ Arabische Sendungen der Radiostationen [hebr.], 20. 7. 1943, in: HA, 117/14.

¹⁶⁷ Wiedergabe eines Berichts eines „aus Syrien eingetroffenen V-Mannes“, Deutsche Inf. Stelle III, 31. 1. 1942, S. 1, in: BArch Berlin, R901/48061–87ff., hier 88; vgl. auch Anm. 61.

¹⁶⁸ Vertraulicher Bericht – Aufklärungsausschuß Hamburg-Bremen an RMVP, 30. 11. 1939, in: BArch Berlin, R55/20013–3, S. 4.

¹⁶⁹ Dass „kein anderer Sender“ sich in der arabischen Welt „einer größeren Beliebtheit“ erfreute als Radio Berlin (Küntzel, Zeesen bis Beirut, in: Rabinovici/Speck/Sznaider (Hrsg.), *Neuer Antisemitismus?*, S. 272), ist nicht belegt und angesichts des hier angesprochenen Konkurrenzangebots eine mehr als fragwürdige Behauptung. Auf der anderen Seite ist es ebenso fragwürdig, einer in Zusammenarbeit mit den Mandatsbehörden unter Kriegs- und Zensurbedingungen durchgeführten Erhebung, die einen geringen Höreranteil der Achsensender und eine mehrheitlich ablehnende Haltung der Hörerschaft gegenüber Achsenpropaganda ergab, einen Aussagewert für reales Hörverhalten zuzuschreiben, wie es Wildangel tut. Aufgrund des Erhebungskontexts und bei Betrachtung des Fragebogendesigns ist hier klar ein *bias* bezüglich der Erwünschtheit der Angaben anzunehmen. Zudem heißt es in der Originalstudie: „Almost half of the public refrained from expressing themselves on the truthfulness of the various stations. If ever they did so, they insisted that their frank expressions of opinion should under no circumstance be recorded. [...] Beirut, Bari, and Berlin were stigmatized as giving the most coloured news by about 5% of the public. The fact that 85% of this sample of the public did not indicate any station as ‚least true‘ in its news, may be due either to lack of opinion, or to reticence under war conditions, in unknown proportions.” Stuart C. Dodd u. a., *A Pioneer Radio Poll in Lebanon, Syria and Palestine, Jerusalem 1943*, S. 26. Vgl. René Wildangel, *More than the Mufti. Other Arab-Palestinian Voices on Nazi Germany, 1933–1945, and their Postwar Narrations*, in: Gershoni (Hrsg.), *Arab Responses*, S. 101–125.

¹⁷⁰ Das scheint aber etwa Matthias Küntzel anzunehmen; ders., Zeesen bis Beirut, in: Rabinovici/Speck/Sznaider (Hrsg.), *Neuer Antisemitismus?*, S. 272 f.; Matthias Küntzel, *Die Deutschen und der Iran. Geschichte und Gegenwart einer verhängnisvollen Freundschaft*, Berlin 2009, S. 62. Auch Motadel, *Islam and Nazi Germany's War*, S. 95, hält die Koranverse für „quite distinct from the other stations broadcasting“.

¹⁷¹ So lässt sich nachweisen, dass auch die arabischen Sendungen *Concordias* mit einem Koranvers eingeleitet wurden; vgl. Sendungen [hebr.], 8. 6. 1941, in: HA, 117/14.

diente, auch das arabische Programm des Senders *Kairo* begann mit der Rezitation aus dem Koran¹⁷².

Die arabischen Übersetzer und Sprecher, die den nationalsozialistischen Anti-imperialismus „arabisierten“, waren *effendis*. Auch die Hörerschaft, die die Voraussetzungen für den Radioempfang besaß und auf die der moderne antimoderne Diskurs der deutschen Sendungen – wohl eher nicht gezielt – zugeschnitten war¹⁷³, war dominiert von der *effendiya*, sie war urban, gebildet und nationalistisch. Doch nicht nur unter urbanen Eliten, auch in der weiteren Bevölkerung wurden – auch deutsche – Nachrichten zum Kriegsverlauf aufmerksam wahrgenommen und auf die Lage und Entwicklung im Nahen Osten bezogen, insbesondere in modifizierten sekundären Verbreitungsformen, als Gerücht. Ob man sich dabei gegenüber dem Deutschen Reich eher positiv, eher neutral oder eher negativ positionierte, hing auch deutlich von Konjunkturen ab, die mit der Entwicklung der Kriegssituation – immer bezogen auf mögliche Auswirkungen auf die koloniale Situation im Nahen Osten – zusammenhingen.

Das zeigt sich insbesondere im Mandatsgebiet Palästina, für das die Quellen bisher die meisten Hinweise zur Rezeptionsfrage bieten. So berichten interne Lageberichte der Politischen Abteilung der Jewish Agency nach deutschen Erfolgen in den ersten Kriegsjahren wiederholt, dass diese von vielen positiv aufgenommen worden seien¹⁷⁴. Das Ausschlichten der Kriegshandlungen in Syrien für antibritische Propaganda jedoch finde, so eine andere Einschätzung von 1941, nur ein schwaches Echo¹⁷⁵; über die Sendung einer Rede Ḥusainīs im Mai 1942 wird aus vielen Orten berichtet, sie sei entweder gar nicht gehört worden oder habe keine Wirkung hinterlassen¹⁷⁶. Im Dezember 1941 finden sich zudem ebenso Berichte über Bewunderung russischer Heldenhaftigkeit, auch wird festgestellt, dass das pro-britische Lager angesichts deutscher Niederlagen rapide anwachse¹⁷⁷. In den Berichten finden sich jedoch zugleich kontinuierlich Gerüchte wieder, die direkt auf rezipierte, mündlich verbreitete und modifizierte deutsche Propagandathemen und -meldungen zurückzuführen sind. Man erzählte sich, dass nach einem deutschen Sieg Rašid ‘Alī al-Kilānī zum Herrscher über den Irak, Yūnus Baḥrī [!] zum Herrscher über Transjordanien, Šakīb Arslān [!] zum Herrscher über Syrien und Libanon und der „Mufti“ Amin al-Ḥusainī zum Herrscher über Palästina gemacht würden¹⁷⁸; zu einem anderen Zeitpunkt war in einigen Orten

¹⁷² Vertraulicher Bericht – Aufklärungs-Ausschuß Hamburg-Bremen an RMVP vom 30. 11. 1939, in: BArch Berlin, R55/20013–3, S. 4.

¹⁷³ Zu Bofingers stark orientalistisch gefärbten Aussagen über Rezipienten der Orientzone: Ders., Entstehung und Geschichte, in: BArch Koblenz, B187/3729, S. 4.

¹⁷⁴ CZA, S25/32789f.

¹⁷⁵ Meldungen, 2. 7. 1941, in: CZA, S25/32789.

¹⁷⁶ So sei über eine Rede Ḥusainīs in Tulkarem kaum geredet worden, in Hebron habe man sie eigentlich nicht gehört, da die dortigen Radioempfänger sich „in den Händen von Freunden Englands“ befänden, auch im Süden sowie im Bereich Tiberias und Petah Tikva habe die Rede keinerlei Wirkung hinterlassen. Meldungen, 1. 6. 1942 u. 11. 6. 1942, in: CZA, S25/32789.

¹⁷⁷ Meldungen, 4. 12. 1941 u. 18. 12. 1941, in: Ebenda.

¹⁷⁸ Meldungen, 6. 7. 1941, Gerüchte, in: Ebenda.

im Mandatsgebiet Palästina die Rede davon, die USA hätten eine jüdische Armee mit 15.000 Soldaten aufgestellt, die in Palästina gegen die Araber kämpfen solle – anderswo, diese Armee von 50.000 Mann sei beim Schifftransport von einem deutschen U-Boot versenkt worden¹⁷⁹. Der junge antizionistische Nationalist Sarī as-Sakākīnī, Mitarbeiter des US-amerikanischen Konsulats in Jerusalem, fand bei nicht-repräsentativen Befragungen insbesondere urbaner, gebildeter *effendis* in Palästina in den Jahren 1941 und 1942 nach eigener Aussage weitgehend positive Einstellungen zum Deutschen Reich. Sakākīnī, der die Rolle der Radiopropaganda betont, resümiert aus nationalistischer Perspektive:

„Worauf hoffen die Araber? Sie hoffen auf (1) politische Freiheit in dem [Gebiet], was sie selbst als ‚Arabische Welt‘ definieren. Und (2) ein Ende aller zionistischen Machenschaften. Es ist daher natürlich, dass der Samen, den die Deutschen aussäen, in den Arabern einen fruchtbaren Boden finden wird [...]. Deutsche Propaganda – wahr oder unwahr – gibt dem Araber Hoffnung und das Gefühl, dass er für die größeren Entwicklungen [wörtl.: general scheme of things] von Bedeutung und Notwendigkeit ist. Britische Propaganda – wahr oder unwahr – besteht darauf, dass die beste Ordnung der Welt diejenige ist, die die Briten für sie erdacht haben.“¹⁸⁰

Die Rezeption der deutschen Sendungen war in jedem Fall eine engagierte, aktive, in der die Inhalte in verschiedenen Regionen des Nahen Ostens und von unterschiedlichen Akteuren jeweils vor dem eigenen „Erfahrungsraum“ und „Erwartungshorizont“ angeeignet und interpretiert wurden¹⁸¹. Mit Koselleck wäre der Kontext der Rezeptionssituation vor allem mit Blick auf die urbanen Räume als die Temporalisierung der nationalistischen Utopie nationaler Befreiung, Souveränität und Identität zu beschreiben¹⁸². In Bezug auf bildungsferne Schichten sowie jene Rezipienten, die noch stärker traditionellen Sozialstrukturen und Lebenswelten verhaftet waren, ist eine Attraktivität von relativ jungen und widersprüchlichen nationalistischen Diskursen jedoch nicht unbedingt in den Mittelpunkt zu stellen; Anknüpfungspunkte boten hier vermutlich eher die Anrufung von relativ flexibel besetzbaren identitätslogischen Größen wie „Tradition“, „Arabertum“ und „Islam“, die säkulare wie islamisierte Gleichheitsrhetorik des natio-

¹⁷⁹ Meldungen, 13. 3. 1942, Gerüchte, in: Ebenda.

¹⁸⁰ Sarī as-Sakākīnī, Public Opinion Poll, o.D. [Juni 1942], in: CZA, S25/9226; ders., Poll, 7. 3. 1941, in: Ebenda.

¹⁸¹ Von einer passiv vorgestellten Indoktrination auszugehen, deren Erfolg auf religiöser Semantik beruht, wäre in diesem Sinne nicht nur bezüglich der Sendehalte, sondern auch bezüglich der Rezeptionssituation irreführend.

¹⁸² Vgl. Reinhart Koselleck, „Erfahrungsraum“ und „Erwartungshorizont“ – zwei historische Kategorien, in: Günther Patzig u. a. (Hrsg.), Logik, Ethik, Theorie der Geisteswissenschaften, Hamburg 1977, S. 191–208.

nalsozialistischen Antiimperialismus sowie die personalisierte Kritik von ökonomischen Verwerfungen und Krisenerscheinungen¹⁸³.

Der größere Diskursraum, in dem die deutsche Propaganda rezipiert und diskutiert wurde, umfasste in jedem Fall eine Pluralität von Positionierungen zum Nationalsozialismus zwischen Faszination, Sympathie, Ablehnung und Schrecken, wie gerade die bahnbrechenden Arbeiten Gershonis, Nordbruchs und anderer in den letzten Jahren gezeigt haben¹⁸⁴. Die Bewertung Deutschlands und der Achsenmächte durch den Rundfunk-Hörer sagte zudem wenig über dessen politische Positionierung innerhalb des kolonialen Staates und zu diesem aus, und *vice versa*. Die politischen und mehrheitlich nationalistischen Eliten positionierten sich aus verschiedenen politischen und machstrategischen Gründen letztlich an der Seite der „Demokratien“ bzw. nicht an der Seite der Achse. Mehr oder weniger pro-deutsche Akteure waren marginalisiert, Netzwerke wie das Ḥusainīs zudem über die Positionierung im Krieg uneins¹⁸⁵. Die zentralen pro-deutschen Akteure befanden sich in Deutschland und Italien – fernab des Geschehens. Der Ruf der offenen und verdeckten deutschen Propaganda zwischen 1939 und 1945 nach Solidaritätsdemonstrationen, antibritischen Gewalttaten und Aufständen blieb daher auch letztlich weitestgehend folgenlos¹⁸⁶. Dass die zentrale Sendung „Lügen der Achse“ im Juli 1943 aus dem Programm von *ṣarq al-adnā* genommen wurde, dem Herzstück der britischen *counterpropaganda*, deutet darauf hin, dass alliierte Stellen zumal vor dem Hintergrund der Kriegslage zu

¹⁸³ Bericht des britischen Botschafters in Bagdad: „This theme appeals to a mass of men and women little interested in either Germany’s might or Hitler’s sympathy for Arab nationalism, and talk of the blessings that nazism would bring to the poor at the expense of the rich is now common in the Bagdad coffee-shops frequented by working men.“ Basil Newton an Anthony Eden, 26. 3. 1941, in: The National Archives London, 371/27067.

¹⁸⁴ Vgl. Israel Gershoni, *Confronting fascism in Egypt. Dictatorship versus democracy in the 1930s*, Stanford, CA, 2010; ders./Götz Nordbruch, *Sympathie und Schrecken. Begegnungen mit Faschismus und Nationalsozialismus in Ägypten, 1922–1937*, Berlin 2011; ders./Ulrike Freitag (Hrsg.), *Arab encounters with fascist propaganda 1933–1945* (= *Geschichte und Gesellschaft* 37 (2011), H. 3); ders. (Hrsg.), *Arab Responses*; vgl. auch René Wildangel, *Zwischen Achse und Mandatsmacht. Palästina und der Nationalsozialismus*, Berlin 2007; Joachim Scholtyseck, *Fascism – National Socialism – Arab „Fascism“*. Terminologies, Definitions and Distinctions, in: *Die Welt des Islams* 52 (2012), H. 3–4, S. 242–289; Peter Wien, *Arabs and Fascism. Empirical and Theoretical Perspectives*, in: Ebenda, S. 331–350; Orit Bashkin, *The Barbarism from Within – Discourses about Fascism amongst Iraqi and Iraqi–Jewish Communists, 1942–1955*, in: Ebenda, S. 400–429; Israel Gershoni, *Why the Muslims Must Fight against Nazi Germany: Muḥammad Najātī Ṣidqī’s Plea*, in: Ebenda, S. 471–498; Götz Nordbruch, *Islam as a „Giant Progressive Leap“ – Religious Critiques of Fascism and National Socialism*, in: Ebenda, S. 499–525, sowie die Aufsätze in der Themenausgabe von Manfred Sing (Hrsg.), *Rethinking totalitarianism and its Arab readings* (= *Orient Institute Studies* (2012), H. 1).

¹⁸⁵ Vgl. dazu u. a. Bericht Sasson, *Was gibt es Neues unter den palästinensischen Arabern* [hebr.], 15. 12. 1939, in: CZA, A291/8; Bericht Sasson, *Die Araber während des Kriegs* [hebr.], 4. 10. 1943, in: Ebenda.

¹⁸⁶ Auf die Situation im Irak 1941, insbesondere das antijüdische *farḥūd*-Pogrom am 1. u. 2. 6. 1941, und den anzunehmenden katalysatorischen Effekt der antisemitischen deutschen Propaganda auf eine Gruppe organisierter pro-faschistischer irakischer Nationalisten und Teile der Bagdader Bevölkerung kann hier nicht eingegangen werden.

diesem Zeitpunkt in der deutschen und Achsenpropaganda im Nahen Osten keine direkte Bedrohung mehr sahen¹⁸⁷.

Neu fokussiert, ist die Frage nach dem Einfluss der Propaganda trotzdem von zentraler Bedeutung. Die Ambivalenz der Rezeptionssituation ergibt sich daraus, dass der antikoloniale Diskurs der deutschen Propaganda ideologisch und irrational, die Auseinandersetzung mit den Kolonialmächten in der Region aber real war. Der Diskurs des antisemitischen nationalsozialistischen Antiimperialismus überlagerte antikoloniale und nationalistische, angesichts der Internationalisierung des „Palästinaproblems“ in Politik und Presse zunehmend antizionistische und teilweise auch antisemitische Diskurse im Nahen Osten von Beginn an – aufgrund gleicher Inhalte, jedoch mit einer zumeist bzw. zunächst gänzlich anderen Semantik. Genau diese Schnittstelle hätten weitere Forschungen in den Blick zu nehmen, auch jene, die die bisher kaum erforschte Durchsetzung der modernen antisemitischen Denkform im Nahen Osten um die Mitte des 20. Jahrhunderts erklären wollen, die sich auch als eine Verschiebung der Semantik verstehen lässt¹⁸⁸.

Dass die deutsche Propaganda dabei keineswegs in einem einfachen verdinglichten Verständnis als Export bzw. Import verstanden werden sollte, sondern mit Ideologiebildungs- und aktiven Aneignungsprozessen und Kollaborationen vor dem Hintergrund lokaler politischer und krisenhafter gesellschaftlicher Verhältnisse in Verbindung gebracht werden muss, unterstreicht dabei auch ein einmaliger Einblick in die Sendungen des irakischen Palastsenders *qaṣr az-zuhūr*, zu dem in der Forschung bisher noch nichts bekannt war¹⁸⁹. Noch vor dem Einsetzen deutscher Rundfunkpropaganda in den Nahen Osten in arabischer Sprache sendete dieser vom irakischen König unter Mitarbeit nationalistischer *effendis* wie Yūnus Baḥrī betriebene Sender ein auf den antizionistischen Kampf in Palästina

¹⁸⁷ Arabische Sendungen der Radiostationen [hebr.], 20. 7. 1943, in: HA, 117/14.

¹⁸⁸ Vgl. als Überblick Gudrun Krämer, Antisemitism in the Muslim World. A Critical Review, in: Die Welt des Islams 46 (2006), H. 3, S. 243–276, und Esther Webman, The Challenge of Assessing Arab/Islamic Antisemitism, in: Middle Eastern Studies 46 (2010), H. 5, S. 677–697. Es handelt sich um eine besondere Semantik und Denkform unter spezifischen sozio-ökonomischen und politischen Verhältnissen. Vgl. den Ansatz von Götz Nordbruch, The Socio-Historical Background of Holocaust Denial in Arab Countries. Reactions to Roger Garaudy's The Founding Myths of Israeli Politics, Jerusalem 2001.

¹⁸⁹ Auch in populären Quellen wird davon ausgegangen, dass der Sender auf Mittelwelle sendete und nur einen geringen Empfangsradius hatte. Doch teilweise wird von der Anschaffung eines starken Kurzwellensenders Ende 1937 oder Anfang 1938 berichtet; dass der Sender in Jerusalem empfangen wurde, bestätigt dies. Vgl. *idā'a qaṣr az-zuhūr* [Rundfunkstation *qaṣr az-zuhūr*], in: *bilādī al-yaum*, Onlineversion auf <http://www.beladitoday.com/index.php?aa=news&id22=5194> [20. 1. 2015]; Qāsim al-Ḥiṭāṭ, Yūnus Baḥrī ḍalika al-mūṣūli al-uṣṭūrī al-muḡāmīr! [Yūnus Baḥrī dieser legendäre Abenteurer aus Mosul!], in: *Mizūbūtāmiyā* 7, 2006, Digitalressource auf <http://www.mesopot.com/old/adad7/6.htm> [20. 1. 2015], darin: Samīr 'Abdallāh al-Ṣānī', Yūnus Baḥrī, qarrabahu ar-ru'asā' wa-aḥabbahu an-nās wa-iqtarana ismuhu bi-hitlir [Yūnus Baḥrī, die politischen Führer suchten seine Nähe, die Menschen liebten ihn und sein Name wurde mit Hitler in Verbindung gebracht].

fokussiertes, antisemitisch aufgeladenes Programm im Zeichen eines radikalen Panarabismus – und im Dienst irakischer Expansionsinteressen¹⁹⁰.

Bezogen wurde von den Verantwortlichen Nachrichten- bzw. Propagandamaterial sowohl von deutschen Stellen, vermutlich über Grobba und die deutsche Botschaft, als auch vom „Arabischen Nationalen Büro“ (*al-maktab al-qaumi al-‘arabi*) in Damaskus, einer Gründung nationalistischer Aktivisten um die „Arabische Nationalistische Partei“ und das Husaini-Netzwerk¹⁹¹. So wurden Nachrichten verlesen „die vom nationalen arabischen Büro stammen, in denen alle Heldentaten der Banden Erwähnung fanden“ darunter Berichte über „Mord an Juden, britischen Soldaten und Polizisten, [Legung von] Minen und Angriffe“, sowie das „Niederbrennen einer jüdischen Fabrik“ oder „die Rodung von 2000 Bäumen und einer Orangenplantage, die der Familie Našāšībī gehören“¹⁹². Auch deutsche Quellen wurden ausgiebig zitiert, etwa über den „wachsenden Hass auf Juden in der Tschechoslowakei“, wo die Presse verlange, dass die Regierung Maßnahmen gegen die ausländischen und tschechoslowakischen Juden ergreife, damit diese

„aus dem Wirtschaftsleben komplett verschwinden, denn, leider, befinden sich die größten Unternehmen in ihren Händen, und die Juden und die Migranten kontrollieren die großen Fabriken, Migranten, die vorher in Berlin oder Wien waren“¹⁹³.

Der irakische Sender strahlte auch täglich antijüdische Lieder und Gedichte teils von Schallplatte aus, etwa mit dem Refrain „Moschee des Heiligtums, mit meinem Blut werde ich dich erlösen“ oder mit dem Inhalt:

„Sie haben uns attackiert und bald werden sie uns verschlingen,
sie nahmen unsere Güter, haben uns ausgenommen und rauben weiterhin,
sie nahmen alles und ließen uns nichts, und bald werden sie uns verschlingen.“¹⁹⁴

¹⁹⁰ Vgl. ebenda und Radio Bagdad [handschriftl., hebr. und arab.], 20.10.1938, in: CZA, S25/10013–52–65.

¹⁹¹ Vgl. Martin Thomas, *Empires of Intelligence. Security Services and Colonial Disorder after 1914*, Berkeley 2008, S. 243; Raghid Solh, *The attitude of the Arab nationalists towards Greater Lebanon during the 1930s*, in: Nadim Shehadi/Dana Haffar Mills, *Lebanon. A History of Conflict*, London 1992, S. 149–166, hier S. 163, und Götz Nordbruch, *Nazism in Syria and Lebanon. The ambivalence of the German option 1933–1945*, London/New York 2009, S. 55 f.

¹⁹² Radio Bagdad [handschriftl., hebr. und arab.], 20. 10. 1938, in: CZA, S25/10013–52.

¹⁹³ Radio Bagdad [handschriftl., hebr. und arab.], 15. 10. 1938, in: CZA, S25/10013–55f., hier 56 f. Der Protokollant bemerkt zutreffend: „Es ist erwähnenswert, dass dieses lange Telegramm über die Propaganda gegen die Juden in der Tschechoslowakei nicht in der hebräischen Presse erwähnt wurde und auch nicht in der arabischen [...], daraus geht hervor, dass a) diese Meldung von einer deutschen Quelle stammt, und b) dass diese Meldung von einer deutschen Quelle an Bagdad zum Zweck anti-jüdischer Propaganda direkt übermittelt wurde.“

¹⁹⁴ Radio Bagdad [handschriftl., hebr. und arab.], 17.10. und 19. 10. 1938, in: CZA, S25/10013–62f. u. 65.

Der Einblick in das Radioprogramm dieses arabischen Senders, dessen Akteure sich in ihrer Auseinandersetzung mit Kolonialmächten, Zionisten und konkurrierenden antikolonialen und nationalistischen Akteuren und vor allem innerhalb ihres auf Palästina und einen dortigen Kampf gegen Zionisten bzw. Juden fokussierten nationalistischen und antikolonialen Diskurses deutschen antisemitischen Materials *bedienen*, sich dieses *aneignen*, verweist auf die Komplexität der mit endemischen Ideologiebildungs- und aktiven Aneignungsprozessen verschränkten katalysatorischen Funktion von Propagandainhalten, die auch eine Verschiebung der Semantik des Diskurses forcierte. Eine solche muss in erhöhtem Maße für die in Umfang und Sendeleistung verstärkten Sendungen *Radio Berlins* angenommen werden, das kurz nach dem Ende von *qaṣr az-zuhūr* seine Sendungen aufnahm. Auch vor dem Hintergrund des erwähnten nachweisbaren Eigenlebens deutscher Propagandainhalte in Form von Gerüchten könnte ein mit zahlreichen Quellen und Informantenberichten belegter interner Bericht des amerikanischen *Office of Strategic Services* – eine seltene zeitgenössische Quelle zu dieser Frage – als Indiz dafür gelesen werden, dass die angesprochene semantische Verschiebung die antisemitische Ideologiebildung und Praxis in der Region tatsächlich forciert und dynamisiert hat:

„Agenten der Achse [...] haben versucht, diese antizionistische Stimmung in Feindseligkeit gegen lokale Juden zu verwandeln [...], unterstützt von der beständigen anti-jüdischen Propaganda aus Berlin und Rom [...]. Infolgedessen grassierten zu Beginn des Jahres 1943 von der Achse[npropaganda] inspirierte Gerüchte über anglo-amerikanische Intrigen, welche das Eindringen von Zionisten in die beiden Länder [Syrien und Libanon] und deren letztendliche Annexion durch palästinensische Juden zum Ziel hätten. Juden wurden in Moscheen als Feinde des Islams angeprangert, und Studentendemonstrationen in Damaskus, Aleppo, Homs und Hama endeten in Ausschreitungen [...]. Nur das Einschreiten der Polizei verhinderte einen Angriff auf das jüdische Viertel in Damaskus. [...]. Seit der Zionismus von den Arabern vollständig mit europäischem Imperialismus identifiziert wird, ist Antizionismus ein wesentlicher Bestandteil des arabischen Nationalismus geworden. Die Propaganda, die von diesen [arabisch-nationalistischen] antizionistischen Strukturen verbreitet wird, umfasst die üblichen stereotypen Vorwürfe: dass [...] der Zionismus die territoriale Integrität nicht nur Palästinas, sondern auch seiner Nachbarstaaten bedroht [...] und] dass die Juden allerorten Diebe und Geschäftemacher sind, die von diesem Krieg profitieren, wie sie seit jeher in Kriegszeiten profitiert haben.“¹⁹⁵

¹⁹⁵ Der Bericht betont die Beziehung zwischen Konjunkturen des arabischen Nationalismus und des Antizionismus, und verweist auf die Projektionsfunktion jüdischer (Groß-)Händler etwa in Bagdad. Office of Strategic Services, Research & Analysis: The Present Position of the Jews in the Arab World, 4. 4. 1944, S. 12-19, hier S. 17 f., Reel 1, Office of Strategic Services, Part VII, The Middle East, University Publications of America, Washington, D.C., in: SUB Göttingen, MA 82-112-69, Rollenabschnitt 10. Das qualitativ Neue am antizionistischen Diskurs zeigt sich auch im Vergleich mit früheren arabischen Auseinandersetzungen mit dem Zionismus, die überaus ambivalent und plural waren. Vgl. z. B. Evelin Dierauff, Die Zionis-

Es ist auch die Wirkmacht des antisemitischen nationalsozialistischen „Antiimperialismus“ der deutschen Auslandspropaganda, die der Bericht andeutet¹⁹⁶. Für weitere Forschungen und Debatten zu seiner Rezeptions- und Wirkungsgeschichte ist die Rekonstruktion von Inhalt und Semantik des deutschen Propagandakurses, zu der dieser Aufsatz in erster Linie beitragen will, die notwendige Voraussetzung.

musdebatte in der palästinensischen Zeitung Filasṭīn, 1911–1913, Mag.arbeit, Universität Halle 2013.

¹⁹⁶ Wie auch die erwähnten Berichte Sakakinis, in denen insbesondere das Motiv „jüdischer Macht hinter“ der englischen und US-amerikanischen Regierung auffällt. Sarī as-Sakākīnī, Public Opinion Poll, o.D. [Juni 1942], in: CZA, S25/9226; ders., Poll, 7. 3. 1941, in: Ebenda.